



Die Expedition ist Herrenstrasse Nr. 20.

N^o 110.

Donnerstag den 11. Mai

1848.

An die Zeitungs-Leser.

Im Laufe dieses Monats tritt das Volks-Parlament in Frankfurt und die National-Versammlung in Berlin zusammen. Obwohl die Redaktion der Breslauer Zeitung es sich angelegen sein lassen wird, die Resultate der jedesmaligen Verhandlung so schnell wie möglich zu liefern, so ist sie doch bei der Massenhaftigkeit der anderweiten politischen Mittheilungen außer Stande, die vollständigen stenographischen Berichte ihrer Zeitung einzuverleiben. Sie hat daher Vorkehrungen getroffen, um ihren Abonnenten den vollständigen Abdruck dieser stenographischen Verhandlungen **beider** Versammlungen zu dem möglichst billigen Preise von **10 Sgr.** für je **30 Druckbogen** des Zeitungs-Formates zu behändigen. Wir ersuchen daher, gefällige Bestellung **möglichst schnell** durch die Wohlwollenden k. Postämter und resp. Kommanditen bewerkstelligen zu wollen. Die Pränumerationscheine können von heute ab in Empfang genommen werden. Einzelne Bogen der Verhandlungen werden, so weit der Vorrath reicht, für **1 Sgr.** abgegeben.

Die Expedition der Breslauer Zeitung.

Bekanntmachung.

Die in den Wahlbezirken der Provinz Schlesien erwählten Abgeordneten für die preussische National-Versammlung in Berlin, so wie für die deutsche National-Versammlung in Frankfurt a. M., desgleichen die für die Abgeordneten erwählten Stellvertreter ersuche ich hierdurch, sich ungesäumt gegen mich darüber zu erkundigen, ob sie zur Annahme der auf sie gefallenen Wahlen bereit sind.

Für den Fall, daß eine und dieselbe Person von mehreren Wahlbezirken zum Abgeordneten für die preussische National-Versammlung erwählt, oder ein bereits zur preussischen National-Versammlung erwählter Abgeordneter auch zum Deputirten für die deutsche National-Versammlung in Frankfurt a. M. ernannt worden ist, ersuche ich diejenigen Abgeordneten, auf welche eine solche Doppelwahl gefallen ist, gleichzeitig mit ihrer Erklärung darüber einzureichen, welchen Wahlbezirk sie zu vertreten, und in welcher Versammlung, ob in Berlin oder in Frankfurt a. M. sie als Deputirte aufzutreten entschlossen sind.

Schlüssig bemerke ich, daß diese Erklärungen nur in Betreff der Wahlbezirke der Provinz bindend sind, und daß es jedem Abgeordneten vorbehalten bleibt, das übernommene Mandat wieder aufzugeben, wenn sich später ergeben sollte, daß er auch in einer anderen Provinz gewählt worden ist. In den Fällen, wo wegen einer Doppelwahl der Vertreter eines Wahlbezirks ausfällt, soll eine neue Wahl angeordnet, und der Stellvertreter nur auf so lange einberufen werden, bis der neu zu wählende Abgeordnete in die Versammlung eintreten kann. Breslau, den 10. Mai 1848.

Der Ober-Präsident der Provinz Schlesien
P i n d e r.

Bekanntmachung.

Laut Bundesstagsbeschlusses vom 26. April l. J. sind sämtliche Regierungen ersucht worden, alle zur deutschen Nationalversammlung gewählten Abgeordneten einzuladen, sich spätestens bis zum 18. Mai in Frankfurt einzufinden. Dem entsprechend, fordern wir alle diejenigen, welche auf den Grund der Verordnung vom 11. April l. J. zu preussischen Abgeordneten für die deutsche National-Versammlung gewählt werden und diese Wahl annehmen, hierdurch auf, ihre Abreise nach Frankfurt am Main so sehr zu beschleunigen, daß sie bis zum 18. Mai daselbst eintreffen können. Da nach dem Reglement zur Ausführung der obenerwähnten Verordnung vom 11. April die Wahlverhandlungen dem königlichen Bundesstagsgesandten zur Mittheilung an die Versammlung zugesandt werden, so haben die erwählten Abgeordneten nur mit den zu ihrer persönlichen Legitimation erforderlichen Papieren sich zu versehen.

Berlin, den 9. Mai 1848.

Königliches Staats-Ministerium.

gez. Camphausen. Graf von Schwerin.
von Auerwald. Bornemann. Frh. v. Arnim.
Hanse mann. Graf v. Kanig.
Frh. v. Patow.

Preußen.

Berlin, 9. Mai. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, dem Etappen-Inspektor, Oberst-Lieutenant von Schwedler zu Herseid, dem Friedensrichter Justizrath Meckel zu Blankenheim, im Regierungsbezirk Aachen, und dem Regierungs-Sekretär Zander zu Potsdam den rothen Adlerorden vierter Klasse; dem Friedensgerichts-Schreiber Hack zu Duedeldorf, im Regierungsbezirk Trier, das allgemeine Ehrenzeichen, und dem Zimmer-essellen Christian Kaelber in Berlin die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen; so wie die Beförderung des Konsistorialraths und Alumnats-Direktors Dr. Sauer zum Numerar-Kanonikus bei der Kathedral-Kirche zu Breslau zu genehmigen.

Se. kgl. Hoheit der Prinz Karl und höchstbesten Tochter, die Prinzessin Louise k. H., sind nach Weimar abgereist.

Der Staats-Anzeiger enthält folgende Bekanntmachung, die Bildung von Ausschüssen und Kommissionen für die Erörterung der Verhältnisse zwischen den Gewerbetreibenden und den von ihnen beschäftigten Arbeitern betreffend:

Die bedrängte Lage der Gewerbetreibenden und der von ihnen beschäftigten Arbeiter, deren Erwerb durch das Zusammentreffen verschiedener Ursachen beeinträchtigt ist, nimmt die ernste Fürsorge der Regierung in Anspruch und macht es nothwendig, den hervor tretenden Uebelständen mit vereinten Kräften entgegen zu wirken. — So dringend das Verlangen nach Abhülfe ist, und so zahlreiche Vorschläge dazu gemacht worden, so große Vorsicht gebietet das eigene, in Zeiten der Bedrängniß leicht verkannte Interesse der Betheiligten. Durch einseitiges Eingreifen in bestehende Zustände kann dem Mangel an lohnender Beschäftigung unmöglich abgeholfen werden. Die Verhältnisse zwischen den zahlreichen Arten der gewerblichen Produktion und den zu ihrer Unterstützung und Verwertung unentbehrlichen Handelsgeschäften, zwischen Kapital und Arbeit, so wie zwischen den Arbeitgebern und Arbeitern, stehen unter sich in einem unzertrennlichen Zusammenhange. Keine der Bedingungen, auf welchen der Betrieb einzelner Gewerbe beruht, kann zu Gunsten eines Theils aufgehoben oder abgeändert werden, ohne nach anderen Seiten hin viele damit in Verbindung stehende Geschäfte zu stören, und manche scheinbar nahe liegende Maßregeln, welche von dem Standpunkte bestimmter örtlicher Verhältnisse oder einzelner Gewerbe aus heilsam erscheinen, sind dennoch auszuführen, weil sie die gleichberechtigten Interessen anderer Orte oder verwandter Gewerbs- und Handelszweige verletzen, oder weil sie mit dem Gemeinwohl aller übrigen Staatsbürger sich nicht vereinigen lassen. Wollte jede Klasse der Gewerbetreibenden das Mittel zur Verbesserung ihrer Lage nur darin suchen, daß der Lohn ihrer Arbeit auf Kosten Anderer erhöht und jede Mitbewerbung ausgeschlossen werde, so könnte die hieraus folgende gegenseitige Beschränkung der verschiedenen gewerblichen Thätigkeiten keinesweges die Lage Aller erleichtern, sondern sie würde unfehlbar die Gelegenheit zur Arbeit im Ganzen vermindern und mit der Hem-

mung des allgemeinen Verkehrs auch auf die gesammte Gewerbthätigkeit nachtheilig zurückwirken. — Die bestehenden Mißverhältnisse sind in ihren Ursachen und Wirkungen so verschiedenartig, daß die Mittel zu ihrer Beseitigung sich überwiegend nach den örtlichen Verhältnissen und nach den Eigenthümlichkeiten der betreffenden Gewerbszweige richten müssen. — Ein großer Theil der zwischen den Arbeitgebern und Arbeitern entstandenen Mißhelligkeiten kann nur durch freiwillige Vereinbarung beider Theile über die künftige Feststellung ihres gegenseitigen Verhältnisses gehoben werden. — Anderen Uebelständen ist durch örtliche Einrichtungen zur Erhaltung des Nahrungsstandes, zur leichteren Erörterung und Entscheidung der vorkommenden Streitigkeiten über Lohnzahlungen, über den Austritt aus der Arbeit etc. zur Nachweisung von Beschäftigung und zu ähnlichen Zwecken zu begegnen. — Endlich kann sich das Bedürfnis allgemeiner gesetzlicher Anordnungen zur zeitgemäßen Umgestaltung gewerblicher Zustände herausstellen. Derartige Anordnungen bedürfen einer gründlichen Erwägung nicht bloß für sich, sondern auch hinsichtlich ihrer entfernteren Einwirkung auf die Gesamtheit, und es kann damit ohne vorgängige Anhörung aller Betheiligten eben so wenig wie ohne Zustimmung der künftigen Volksvertretung vorgegangen werden. — Von der Ueberzeugung ausgehend, daß die selbstthätige Mitwirkung derjenigen, welche das gemeinsame Uebel empfinden, die besten und sichersten Mittel zu dessen Hebung darbieten wird, und daß vor allen Dingen eine genaue Kenntniß und Erörterung der vorhandenen Uebelstände erforderlich ist, um über die Möglichkeit ihrer Beseitigung ein begründetes Urtheil fällen zu können, hat sich das unterzeichnete Ministerium der Bestimmung des Gewerbes- und Arbeiterstandes versichert, wenn es zu jener Mitwirkung in nachstehender Weise auffordert:

1) Lokal-Ausschüsse.

In denjenigen Orten oder Distrikten, wo unter einzelnen oder mehreren Klassen der Gewerbetreibenden die Beseitigung schädlicher Gewohnheiten oder Mißbräuche als nothwendig erkannt oder das Bedürfnis veränderter Einrichtungen im Bereiche ihrer Beschäftigung gefühlt wird, mögen die durch gleiche Interessen verbundenen Arbeitgeber (Fabrikanten oder Meister) mit den von ihnen beschäftigten Arbeitern (Fabrik- Arbeitern, Gesellen und Gewerbegehilfen) zur Wahl von Ausschüssen aus ihrer Mitte (in der Zahl von sechs bis zehn Mitgliedern) zusammentreten, welche besser als größere Versammlungen im Stande sind, die vorhandenen Mängel zu untersuchen, die etwaigen Streitfragen festzustellen und die zur Abhülfe geeigneten Maßregeln vorzuschlagen. — Es bleibt dem Ermessen der Gewerbetreibenden und Arbeiter überlassen, welche verschiedene Ausschüsse sie bilden wollen, und wo sich die Arbeitgeber und Arbeiter zur Wahl gemeinsamer Ausschüsse nicht vereinigen, ist ihnen die Wahl gesonderter Vertreter unbenommen. In dem oben geachteten Falle müssen die Ausschüsse der Arbeitgeber mit denen der Arbeiter in Verhandlung treten, um die nöthige Vereinbarung über

die gegenseitigen Anforderungen herbeizuführen. — Die Kommunal-Behörden haben sich überall der Leitung der Verhandlungen zu unterziehen und, wenn es sich um Ausgleichungen vorübergehender Mifshelligkeiten handelt, ihre Vermittelung zur sofortigen Beseitigung der Störungen eintreten zu lassen. Sie sind berufen, die Angehörigen ihrer Gemeinden über die gesetzlichen Vorschriften, welche bei der Behandlung der verschiedenen Anträge berücksichtigt werden müssen, zu belehren und mit Zuziehung der Antragsteller zu erörtern, wiewfern durch administrative Anordnungen oder durch Errichtung von Ortsstatuten auf Grund der §§ 168, 169 der Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar 1845 eine den Bedürfnissen entsprechende Ordnung der gewerblichen Verhältnisse erreicht werden kann. Die hierauf gerichteten Anträge, ingleichen diejenigen Vorschläge, welche eine Aenderung der bestehenden Gesetzgebung in Aussicht nehmen, sind der unter 2. bezeichneten Bezirks-Kommission des betreffenden Regierungsbezirks zur weiteren Veranlassung einzureichen.

2) Bezirks-Kommissionen.

In jedem Regierungsbezirk soll unter der Leitung eines oder mehrerer Mitglieder der Regierung eine Bezirks-Kommission aus Arbeitgebern und Arbeitern des Bezirks gebildet werden, welche dazu bestimmt ist, die von den Lokal-Ausschüssen und Ortsbehörden eingehenden Anträge zu prüfen, deren Erörterung zu vervollständigen und die in ihrem Bezirk gesammelten Unterlagen für allgemeine Anordnungen zur weiteren Entscheidung vorzubereiten. Die Bezirks-Kommissionen bilden sich aus Abgeordneten der zu 1. erwähnten Ausschüsse. Ueber die Zahl ihrer Mitglieder und über deren Auswahl bleiben die näheren Bestimmungen vorbehalten, damit die in den einzelnen Regierungsbezirken sehr verschiedenen Verhältnisse der Fabrikation und der Gewerbe bei der Zusammensetzung der Kommissionen berücksichtigt werden können. — Für die Stadt Berlin tritt eine besondere Bezirks-Kommission unter dem Vorsteher von Abgeordneten des Magistrats in Wirkksamkeit.

3) Central-Kommission.

Unter dem Vorsteher des Chefs des Ministeriums wird eine Central-Kommission gebildet, welche sich hauptsächlich mit der Prüfung der durch die Lokal-Ausschüsse, durch die Ortsbehörden und durch die Bezirks-Kommissionen noch nicht erledigten Fragen zu beschäftigen hat. Insbesondere wird dieselbe, allgemeine legislative Anordnungen zur Beförderung der Gewerksamkeit und zur Verbesserung der Lage der arbeitenden Klassen in Erwägung nehmen, zu welchem Zwecke ihr alle dahin gehörigen Anträge und Vorschläge zugehen. Außerdem bleibt der Central-Kommission vorbehalten, die Beratungen der Bezirkskommissionen und durch letztere die Verhandlungen der Lokalausschüsse zu leiten. — Es wird beabsichtigt, in die Central-Kommission, welche aus mehreren Abtheilungen bestehen wird, sachkundige Vertreter verschiedener Industriezweige des Landes, und zwar sowohl aus der Klasse der Fabrikanten und Meister, wie aus der Klasse der Fabrikarbeiter, Gesellen und Gewerbegehülfen zu berufen. Die Zahl dieser Vertreter und die Art ihrer Wahl kann erst nach erlangter Uebersicht über die Zahl der in den Provinzen gebildeten Ausschüsse und über die Ausdehnung der von diesen vertretenen Gewerbe festgesetzt werden. — In Berlin hat die Bildung von Ausschüssen nach den oben zu 1. ange deuteten Grundsätzen unter der vermittelnden Einwirkung des Magistrats zur gütlichen Beilegung mehrfacher Streitigkeiten geführt, welche zwischen Arbeitgebern und Gesellen oder Fabrikarbeitern entstanden waren. Daneben sind theils durch die hierüber gepflogenen Verhandlungen, theils durch zahlreiche bei den Centralbehörden eingegangene Gesuche und Anträge die wichtigsten der zu einer näheren und umfassenden Erörterung geeigneten Gegenstände zur Sprache gebracht, über welche auch die Vernehmung der an anderen Orten zu wählenden Ausschüsse und der Bezirkskommissionen von Nutzen sein wird. Aus diesen bereits vorliegenden Materialien sollen mit Zuziehung sachkundiger Männer aus dem Gewerbebestande unverzüglich bestimmte Fragen ausgesondert, und diese den erwähnten Ausschüssen und Kommissionen zur gutachtlichen Aeußerung vorgelegt werden, um der sonst zu besorgenden Zersplitterung der Beratungen vorzubeugen. Die freie Erörterung jeder anderen für erheblich erachteten Frage wird hierdurch nicht ausgeschlossen. — Indem das Ministerium den Wunsch ausdrückt, daß ihm die Unterstützung aller wohlthätigen und besonnenen Gewerbetreibenden zu Theil werde, hofft dasselbe, das zur Hebung des Verkehrs notwendige Vertrauen auf eine bessere Gestaltung der Arbeitsverhältnisse zu beleben, und den von allen Seiten erhobenen Anforderungen, soweit es überhaupt möglich ist, Geltung zu verschaffen, soweit aber dies nicht geschehen kann, wenigstens die Ueberzeugung zu begründen, daß die Berücksichtigung der unerfüllt bleibenden Wünsche entweder mit den eigenen Interessen der Antragsteller oder mit dem Gemeinwohl nicht vereinbar sein würde. — Berlin, den 8. Mai 1848.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten. von Patow.

Das dem Civil-Ingenieur von Szcepanowski zu Posen unterm 18. Januar 1846 erteilte Patent auf eine Vorrichtung

zum Stellen der Ausweichungen auf Eisenbahnen, in der durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesene Zusammenfassung ist erloschen. — Das dem Ingenieur Premier-Lieutenant a. D. August Rost zu Arnstadt unterm 27. März 1847 erteilte Patent auf eine Verbindung zwischen Eisenbahnwagen, durch welche beim Umwerfen des einen Wagens dieser von den anderen sich selbst lösen soll, in der durch Modell und Beschreibung nachgewiesenen Weise, ist erloschen.

§ Berlin, 9. Mai. Indes das jedenfalls unwahre Gerücht, Rußland habe Polen freigegeben und ihm den Herzog von Leuchtenberg als Fürsten unter russischer Schutzherrschaft bestimmt, auch von den hiesigen Zeitungen wieder gegeben wird, verbreitet man von anderer Seite die Lüge, eine vorgestern hier angekommene Depesche des Fürsten Paslewisch stelle den Einmarsch von 50,000 Russen in das Großherzogthum in Aussicht, falls der dortige Zustand, welcher das Königreich Polen bedrohe, nicht mit energischen Mitteln erdrückt würde. — Zwischen England und Preußen ist, dem Vernehmen nach, ein Schutz- und Trugbündniß abgeschlossen. Das englische Kabinett hat an Präliminarien für die von ihm übernommene Vermittelung in der dänisch-deutschen Angelegenheit die Proposition gemacht, daß Dänemark sofort den Blockadezustand der von ihm gesperrten Häfen aufzuheben, hingegen Preußen Jütland zu räumen habe. Unterdes hat man in Hamburg bereits 175,000 Mark subscribirt, um kleine Schiffe mit Kanonen zu versehen und jene von sehr kühnen Leuten geführt, gegen den Feind zu gebrauchen. Die Sache läge hiernach so, daß, falls die Dänen billigen Vorschlägen gegenüber, forsahren, sich bei ihrem Uegiren zur See resistent zu zeigen, sie feindselige Dispositionen von Seiten der Engländer zu erwarten haben. — Heute ist hier die Handwerker-Kompagnie der Garde-Artillerie, die ebenfalls nach den Märztagen auf umliegende Dörfer dislocirt worden war, wieder eingerückt, auf dem Potsdamer Bahnhofe hielt ein hoher Offizier an sie eine Anrede. — „Berlins Ehre ist gerettet. Sieg der Volksmänner bei den Wahlen!“ — so lautet auf allen Straßen das Geschrei ausrufender Knaben, deren Ertrablätter das gestrige Ergebnis feiern. Soweit die hier bekannt gewordenen Wahlen aus der Umgegend verlauten, tragen sie durchaus einen demokratischen Charakter. Ueberhaupt nach den Mifgriffen, Fehlern, Thorheiten und Erbarmungswürdigkeiten der letzten Zeit ist der Sieg der Demokratie wohl im civilisirten Europa entschieden. Gelingt dem konstitutionellen Königthume der glückliche Wurf, innerhalb seiner Sphäre die großen sozialen Organisationen zu vollbringen, — denn wir bedürfen zunächst dieser — so ist es möglich, daß gedeihliche, konstitutionell-monarchische Zustände sich wenigstens einstweilen entwickeln. Gelingt dem Königthum nicht jener Wurf, so brechen nach menschlicher Einsicht, Stürme herein, welche nicht bloß die letzten Reste erschütterter Verhältnisse gänzlich entwurzeln, sondern welche auch als Vorboten radikal veränderter Zustände erscheinen, die über Europa aufzugehen beginnen und die vorläufig durch die konstitutionelle Vermittelung beseitigt oder doch verschoben sein mögen.

Das 2. Garde-Regiment ist diesen Morgen (8. Mai) um 5 Uhr von Potsdam auf der Eisenbahn nach Magdeburg abgegangen, um dort das 8. Inf.-Regt. abzulösen, welches nach Glogau bestimmt ist. Das Füsilier-Bataillon des 2ten Garde-Regiments garnisonirt in Cremmen. Es ist am 7ten von dort ab nach Brandenburg marschirt, um von dieser Stadt aus gleichfalls die Eisenbahn nach Magdeburg zu benutzen. — Der Deputation, welche sich am Donnerstag Abend zu dem Präsidenten des Kammergerichts, Herrn Koch, begeben hatte, um die Freilassung des verhafteten Studierenden Herrn Schöffel zu beantragen, ist der schriftliche Bescheid geworden, daß diese Freilassung gesetzlich nicht zulässig sei, die öffentliche Gerichtsverhandlung für den Fall aber in diesen nächsten Tagen stattfinden werde. Hr. Schöffel soll selbst erklärt haben, daß er keine andere Freilassung als die mittelst gesetzlicher Freisprechung annehmen werde. Die in Nr. 34 des Publicisten mitgetheilte Nachricht, daß der Student Schöffel nach der Festung Magdeburg abgeführt worden sei, ist falsch. Derselbe befindet sich noch hier in Unterjuchungshaft. — Am Sonntag Vormittag hat sich der traurige Fall (der zweite der Art,) ereignet, daß bei der Schießübung einer Section der Bürgerwehr im Karlsgarten, der Böttchermeister Löschel durch Unvorsichtigkeit eines andern Bürgerwehmannes, dem hinter ihm am Schußstande stehend das Gewehr unvermuthet losging, erschossen worden ist. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau mit sechs Kindern, die der Geburt des Seibenten entgegensteht. (Wof. 3.)

Vorgestern Abends 7 Uhr traf hier eine Deputation ein von fünf Fabrikanten, welche von den sämtlichen, sich in Leipzig zur Messe befindenden preussischen Fabrikanten an den Finanzminister Hansemann hierher abgesandt waren. Die Deputation, bestehend aus den Herren Hansemann aus Eupen, (Messe unseres Ministers) Diltei aus Rheydt, Schließ aus Guben, Landwehr, Neumann von hier, begab

sich vom Bahnhofe zum Finanzminister, wo sie sogleich eine zweistündige Audienz hatten. Sie trugen dem Minister vor, daß die Messe in Leipzig über alle Begriffe schlecht sei, indem nur wenig Waaren verkauft werden und Niemand auf den Eingang seiner ausstehenden Forderungen rechnen könne. Der größte Theil der Fabrikanten hätte aber Zahlungsverbindlichkeiten zur Messe übernommen, und wenn nicht ein allgemeiner Bankrott ausbrechen sollte, so verlange man, daß der Minister, von den, zur Unterstützung der preussischen Industrie auszugehenden 10 Millionen Darlehnscheinen eine Million Thaler, zu Darlehen für Waaren, welche preussische Fabrikanten in Leipzig lagern haben, bestimme. Die Deputation fügte hinzu, sie wisse sehr wohl, daß das Gesetz bestimme, die Darlehnskassen nur in den Provinzen des preussischen Staates wirken zu lassen; aber da ein so großer Theil preussischer Fabrikanten sich mit ihrem ganzen Lager augenblicklich in Leipzig befänden, so könnten sie nicht einen Theil ihres Lagers erst nach Berlin senden, um ein Darlehn derauf zu nehmen. Wenn man in Leipzig ein großes offenes Lager von diesen deponirten Waaren bilde, wozu es dort nicht an angemessenen Lokalen fehle, z. B. die Tuchhalle, das Gewandhaus, so haben dort die Fabrikanten die Aussicht, noch während der gegenwärtigen Messe einen Theil dieser deponirten Waaren, wenn sich noch Nachfrage einstellen sollte, zu verkaufen, was ihnen, falls die Waaren nach Berlin geschickt werden müßten, ganz unmöglich sei. — Der Finanzminister, mit diesen Gründen übereinstimmend, versprach der Deputation, alles Mögliche zu thun, damit die Darlehns-Kasse binnen 8 Tagen ihre Wirkksamkeit in Leipzig eröffnen könne, und Hr. Fabrikant Neumann blieb noch einige Tage hier im Auftrage der Deputation anwesend, um mit den Beamten des Ministeriums und der preussischen Bank das Nähere wegen Eröffnung der Darlehnskasse zu besprechen. — Wenn auch durch diese Anordnung unserer Industrie kein Absatz geschafft werden kann, so wird doch mancher Industrielle aus großer Beslegenheit gerissen werden.

In der Generalversammlung der Wahlmänner für Frankfurt, welche heute Vormittag im Konzertsaale des königl. Schauspielhauses stattfand, machte der Präsident v. Köhne die praktische Bemerkung, daß die Lösung der schwebenden Fragen des Handels und der Industrie in Deutschland nicht warten könne, bis die Organisation des Bundes vollendet sei. Um dem äußeren Feinde die Spitze zu bieten, sei man bereits im Begriff, einen provisorischen Militär-Oberbefehlshaber zu ernennen, in der konstituierenden Frankfurter Versammlung müßten sich sofort Stimmen erheben, unverzüglich auch zur Bildung eines provisorischen Central-Organs für die Ordnung der materiellen Interessen von ganz Deutschland zu schreiten. Diese Fragen, sagte Hr. v. Köhne, könnten ihre Lösung durch die Organe der einzelnen Regierungen, der alten deutschen Bundesversammlung oder des Zollvereins mit seinen Zollkongressen nicht auf genügende Weise mehr finden, es müßte daher die Handhabung jener Interessen sofort in die Hand eines provisorischen Centralorgans gelegt werden, dessen Bestreben es sein müsse, durch neu belebte kräftige Betriebsamkeit auch den innern Feind, den Feind der Arbeit zu bekämpfen und dadurch auch auf dem Felde der materiellen Interessen den ersten entscheidenden Sieg für die wahre Größe und Einheit Deutschlands zu erkämpfen. (Z. H.)

(Ergebnisse der bisher bekannt gewordenen Wahlen zu der konstituierenden preussischen Nationalversammlung.)

Potsdam. Abgeordneter: Prediger Jonas aus Berlin. Stellvertreter: Regierungsrath Wilkens.

Köln. Abgeordnete: Staats-Minister und Präsident des Minister-Raths, Camphausen. Johannes v. Geißel, Erzbischof von Köln.

Frankfurt a. D. Abgeordneter: Polizei-Präsident a. D. von Gerlach. Stellvertreter: Anderson.

Kreis Niederrhein: Abgeordnete: Banquier von Beckerath in Krefeld, Kaufmann Wilde in Breslau.

Kreis Luckau: Abgeordneter: Braukrüger Quassnick. Stellvertreter: Bürgermeister Rehme aus Fürstenwalde.

Kreis Lebus. Abgeordneter: Ober-Burggraf v. Brünneck. Stellvertreter: Maurermeister Arnold.

Solinger Kreis. Abgeordneter: Finanzminister Hansemann.

Magdeburg, 8. Mai. Heute ist ein Bataillon des zweiten Garde-Regiments hier eingerückt; die andern beiden Bataillone werden morgen eintreffen. Das genannte Regiment bleibt, wie wir hören, etwa bis zum 17. d. M. hier, um dann nach der Einziehung seiner Reserven, nach der Gegend von Bamberg zu marschiren. Von dem 8. Inf.-Regiment, das seit einigen Wochen bei uns in Garnison stand, ist heute ein Bataillon ausgerückt, die beiden andern werden morgen früh ebenfalls ausmarschiren, zunächst nach Glogau, um dort weitere Befehle zu erhalten. Wahrscheinlich wird das Regiment zu den Truppen in der Provinz Posen stoßen. (Magd. 3.)

Düsseldorf, 6. Mai. Gestern Abend ist die Ruhe Düsseldorf durch Thätlichkeiten zwischen Militär und Civil auf eine bedauerliche Weise gestört worden. Die erste Veranlassung war klein. Die Soldaten des 13. Regiments und die Jäger suchten ihren Muth dadurch an den Tag zu legen, daß sie in den Wirthshäusern gegen die Bürger eine feindliche Sprache führten und namentlich die deutsche Kokarde verachteten. Vorgestern Abend kam es im Hofgarten zu einem Handgemenge. Wie behauptet wird, hatten die Soldaten sich dort einzufallen lassen, einem spazierenden Bürger sein Mädchen abzuführen. Die Bürger stellten sich gegen die Soldaten, und diese holten sich Hilfe aus der Kaserne des 13. Infanterie-Regiments. Von dort eilten, obgleich es schon spät war, Massen von Militärs zu dem Kampfplatz. Glücklicherweise fand die Bürgergarde sie auf dem Wege und schnitt ihnen das weitere Vordringen ab. Des andern Tags lief die Kunde von der Sache von Ohr zu Ohr, und man erfuhr, daß die Jäger von ihrem Hauptmann sich eine schwarz und weiße Fahne ausgeben hatten, und daß der Hauptmann ihnen diese, den Muth und die gute Gefinnung lobend, zugesichert habe. Man erfuhr ferner, daß den Jägern ausnahmsweise, mit Seitenwaffen versehen, das Besuchen der Wirthshäuser bis spät Abends gestattet sei, und hörte, daß man Abends im Hofgarten neue Feindseligkeiten gegen Bürger beabsichtige. So fanden sich denn Haufen von Menschen im Hofgarten ein. Gegen 8 Uhr Abends kam es zum Handgemenge, in welchem ein Soldat vom 13ten Regiment sehr zerschlagen wurde. Glücklicherweise ließ der General v. Drygalsky den Generalmarsch schlagen und fesselte die Truppen in ihre Kasernen. Auch die Bürgergarde trat binnen 10 Minuten zusammen und bezog die Plätze, wo die Aufregung herrschte. So wurde einem weiteren Blutvergießen Einhalt gethan. (Düsseld. Z.)

Duisburg, 6. Mai. Unsere Bürger haben, erkennend, daß es jetzt an der Zeit sei, dem Staate durch freiwillig dargebotene Anleihen die Mittel zuzuwenden, deren er unter den jetzigen Umständen nicht entbehren darf, zu diesem Zwecke eine Summe von über 10,000 Thalern gezeichnet, ohne daß die Listen bis jetzt geschlossen sind. Die Zeichnungen sind nach Maßgabe der Klassensteuer erfolgt. (Köln. Z.)

Königsberg, 6. Mai. Die ganze hiesige Umgegend ist in Aufruhr. Die Instleute und Knechte empören sich überall gegen die Gutsbesitzer und richten schreckliche Verheerungen an. Einige Gutsbesitzer sind sogar gemißhandelt worden, daß sie im Verschleiden liegen und auf einigen Gütern sind die größten Verwüstungen durch die Tumultuanten in den Gutsgebäuden gemacht worden. Täglich rückt Militär der hiesigen Garnison aus, um die Unruhen zu unterdrücken, und es sollen nun fliegende Colonnen von größeren Truppenmassen gebildet werden, die für Aufrechterhaltung der Ordnung sorgen sollen, denn die Zustände auf dem platten Lande drohen die entsetzlichste Gefahr. (Bsp. Z.)

Königsberg, 6. Mai. Der Zustand der dänischen Marine soll nach dem Urtheile erfahrener Seeleute sowohl rückfichtlich der äußern Schiffsrüstungen als auch der Besetzung in sehr düstiger und wenig Vertrauen erweckender sein. Dänemark hat seit 20 Jahren sein Marinewesen sehr vernachlässigt und nicht erkannt, daß seine ganze Macht nur in der Tüchtigkeit desselben liegt. Der jetzige Marineminister Graf Moltke kann bei all seinen sonstigen Vorzügen auf dieses Institut nicht günstig einwirken, da ihm das Seewesen völlig fremd ist; von dem ihm zur Seite gestellten Commandeur Zahrtmann glauben die Dänen gründliche Reformen und die Hebung des Marinewesens erwarten zu können. Da die vollständige Bemannung der dänischen Marine sehr rasch bewirkt werden mußte, so hat man zum Theil ganz verworfenes Gesindel für den Schiffsdienst angeworben, von dem sich im Falle von Landungen und Plünderungen der Dänen die größten Brutalitäten befürchten lassen. — Die neueste Nummer des Rastenburg Kreisblatts schreibt in Betreff der dort erfolgten Urwahlen, daß man alle Intelligenz dabei ganz systematisch ausgeschlossen und namentlich auf dem Lande fast ausschließlich Dienstleute und Tagelöhner und nur wenige Lehrer und Schulzen als Wahlmänner gewählt hat. — Wir wie hören, sollen vorgestern in Rastenburg Unruhen stattgefunden haben, die das Militär (Jäger) zum Einschreiten nöthigten.

Aus Westpreußen, 5. Mai. Eine beträchtliche Menge von Sensenmännern, die im Einverständnisse mit den Bewohnern von Grabia — in der Gegend von Thorn — auch hier die bestehende Ordnung umstoßen und ein polnisch Regiment einführen wollten, ist eingefangen; und vorgestern wurde ein Theil derselben nach Thorn gebracht, wo sie vorläufig in der dortigen Festung deiniert werden sollen. Eine Abtheilung der früher in Rosenberg stationirten Husaren hatte einen hartnäckigen Kampf mit diesen Insurgenten zu bestehen, erlangte aber doch den Sieg über sie und machte sie zum großen Theil zu Gefangenen, während die übrigen unter Wegwerfung ihrer furchtbaren Waffe mit größter Eile entflohen. An der Spitze

der Insurgenten befand sich ein katholischer Geistlicher und ein Einsiedler von Grabia, ein Mann der bis jetzt allgemeine Verehrung genoß. Ueberhaupt ist die katholische Geistlichkeit hier sehr zu fürchten, denn sie schmiedet fortwährend aufwieglerische Pläne und sucht das gemeine Volk durch Fanatisirung aufzureizen. — Die noch immer in ziemlich zahlreichen Trupps hier eintreffenden polnischen Flüchtlinge aus russisch Polen, deren Ziel immer Posen ist, werden hier mit Gewalt von den Bürgern der Städte und den deutschen Bewohnern des platten Landes an ihrem Vorhaben gehindert, und überall, wo sie angetroffen werden, verweigert man ihnen das Weiterreisen nach Posen. Viele haben in der letzten Zeit umkehren und wieder nach Ostpreußen, von wo sie zunächst kamen, zurückgehen müssen. Bei der Ankunft der Dampfböte und Posten sieht man stets eine Menge hiesiger Bewohner versammelt, um diese Maaßregel zur Ausführung zu bringen. (Wost. Z.)

Breslau, 10. Mai. Ein Extrablatt der Berliner „National-Zeitung“ bringt folgende Nachricht:
Der Krieg im Großherzogthum Posen ist beendet.

Die Haufen der Insurgenten unter Anführung Mieroslawski's haben am 7. die Waffen gestreckt und sich auf Gnade und Ungnade dem General von Colomb und den preussischen Truppen ergeben. — Die preussischen Colonnen unter Anführung der Generale von Brandt, Blume und Wedell hatten die Insurgentenhaufen von drei Seiten umstellt, und ließen ihnen nur die Wahl, entweder einen Verweigerungskampf zu wagen, oder nach dem russischen Polen zu entfliehen, wo die aufgestellten russischen Streikräfte sie erwarteten. — Am Vormittage suchten die Insurgenten die Linie der Preußen zu durchbrechen, um sich aus ihrer unglücklichen Lage herauszuschlagen. Dies Gefecht mißlang jedoch gänzlich. Die Insurgenten zogen sich auf Mielszyn zurück (zwischen Gnesen und Wreschen), wo sie, einsehend, daß Rettung unmöglich sei, eine Capitulation beantragten. — Der commandirende General von Colomb wies jedoch die Anträge Mieroslawski's zurück und bewilligte den Insurgenten eine kurze Frist, um zu einer Unterwerfung ohne alle Bedingung zu kommen. — Bei der Gewißheit ihres Unterganges, der sie im Kampfe, oder jenseit der russischen Grenze erwartete, streckte hierauf das ganze Corps die Waffen und überlieferte sich der Großmuth und Milde der Sieger, die, wie wir voraussetzen können, diese Hoffnungen nicht täuschen werden.

Bromberg, 5. April. Gestern und heute sind hier viele Flüchtlinge aus dem Mogilnoer und Gnesener Kreise angekommen, die größtentheils beraubt, nur das nackte Leben retteten. Unter ihnen sind auch viele preussische Beamten, Prediger etc., auch ist darunter der sehr würdige katholische Geistliche K. aus Pomez, welcher sich der Bewaffnung widersetzt und zur Rube ermahnt hat. Das durch Fanatiker aufgeregte Volk war sogar gegen ihn thätlich eingeschritten und er hat sich nur durch die schnelligste Flucht retten können. (Bromb. Z.)

Es wird uns folgendes Schreiben eingelangt:
Posen, 5. Mai Abends 8 Uhr. Eben bewegt sich ein Zug langsam, leichenbegängnißartig durch die Vorstadt St. Martin, über die Mühlenstraße und Magazinstrasse nach dem Kammereiplatz. 1) Eine Truppe von Husaren, in ihrer Mitte zwei und zwei zusammengebunden eine Anzahl Polen, Mörder preuss. Soldaten. 2) Ein Zug Infanterie — bis zum Niedersinken ermattet — die letzten Braven der Compagnie des 18ten Infanterie-Regiments, welche von den Polen machlings überfallen und niedergemetzelt worden. Man sieht nur zwei Offiziere. 3) Eine große Anzahl von Wagen. Darauf liegen verstümmelte preussische Krieger. — Deutsche! Hört Ihr wohl, Ihr, die Ihr mit den Sympathien für Polen Eure deutsche Brüder im Großherzogthum Posen mit Füßen tretet. Kommt hierher nach Posen, schaut Euch einen solchen Zug an, stellt Euch hierher eine halbe Stunde. — Preussische, deutsche Krieger liegen auf dieen Wagen, mit abgehackten Gliedmaßen, mit zerspaltenen und durchschossenen Köpfen, das Todesringen auf dem Antlitz. Das Blut quillt durch die Verbände. Man hört die letzten Seufzer der Sterbenden. — Es sind nicht Soldaten, die im ehrenlichen offenen Kampfe gefallen, sondern in der Finsterniß überfallen, entwaffnet und wehlos verstümmelt sind, und zwar von Polen, deren Häupter Deutschland jetzt ihren Dank abtragen für ihre Befreiung aus dem Kerker. — Die Wagenreihe zieht sich die ganze Mühlenstraße entlang. — Es folgen 4) wiederum Soldaten, welche theils leicht verwundet, theils erschöpft, sich kaum weiter bewegen. Sie sind nicht zu erkennen, ihre Gesichter sind geschwärzt vom Pulver; sie haben sich durchgeschlagen durch die Mörderrotten, Fuß für Fuß Erde theuer erkaufte. 5) Ein großer Wagen mit Stroh bedeckt, es sind die Leichname der Gemordeten, Alle auf einen Haufen zusammengepackt. 6) Ein unübersehbarer Zug von Wagen mit Flüchtigen, deutsche Frauen und Kinder aus Buk, welche der fanatischen Brutalität roher Polenhaufen entgangen sind. — Tausende von deutschen Einwohnern Posen betrachten den

Zug, es herrscht eine friedliche Stille, nur Schluchzen hört man, kein Auge sieht man thranenleer. Nur ein Blick dringt wie ein elektrischer Funke von Auge zu Auge, er sagt „Rache“, nicht eine solche, die im unschuldigen Blute des polnischen Bauers zu suchen, den Deutschen empört solch Rachegefühl — sondern eine solche, die uns gewährt werden muß. Die Leiter und Organisatoren der Mörderhaufen mögen büßen, was sie verschuldet. — Und nun „Dr. Przyluski“, Erzbischof von Posen und Gnesen, der Sie das Volk nicht abgemahnt haben von fanatischen Gräueln, werden Sie nicht Rechenschaft abzulegen haben vor dem Richterstuhle Gottes? — Sie aber, General v. Willisen, sehen Sie Ihr Werk, Ihre Convention! Jetzt träufelt der Balsam für Ihr wundes Herz. Lassen Sie sich wieder eine Deputation schicken vom Berliner Comité zur Wiederherstellung Polens und antworten Sie darauf wieder mit Schmähungen auf die Deutschen des Großherzogthums.

Posen, 7. Mai. Von allen Seiten strömen jetzt wieder Truppen nach Posen, welche die Umgegend und die kleinen Kreisstädte verlassend, uns Posenern Schutz gewähren, dagegen die deutschen und jüdischen Bewohner der benachbarten Kreise der Raubsucht zügelloser Bauern bloß stellen. Der Zustand eines großen Theils der Provinz fängt an schrecklich zu werden, der von Klerus, dem Emigranten und dem besitzlosen Adel fanatisirte Landmann, sonst so gut und mild, ist zur Bestie geworden, raubt und mordet mit Lust — der erbitterte Soldat rächt sich, wie und wo er kann, und will von Schonung der Mörder seines Kameraden nichts mehr wissen. Die Offiziere der preussischen Truppen haben die schwierigste Aufgabe, diese Mord- und Blutsucht ihrer Untergebenen zu zügeln. Die Pluralität des güterbesitzenden Adels, ehrenwerte Patrioten und von Vaterlandsliebe befeuert, sind nicht blind gegen diese zwecklosen Gräuelt, welche die einstige Existenz Polens, die jeder dem unglücklichen betrogenen Polen gönnt, mehr und mehr in Frage setzen, anstatt sie zu fördern, wünscht schließlich ein Ende dieses Mordens, hat aber weder die physische Kraft mehr, noch den physischen Muth, seinen Rath zu geben, da die Führer der Horden fanatische Despoten sind, welche jedem mit der Kugel drohen, der von Frieden und Ruhe zu sprechen wagt. Einer dieser Führer, ein Posener gewandter Advokat, der seinen deutschen Namen Krauthofer in den polnischen Krotowski verwandelt hat, steht unweit Polen nach Schrim zu, an der Spitze von 1000 Sensenmännern. Sein Erlaß an das Oberlandesgericht und die Generalkommission, ihre Funktionen sofort einzustellen (s. gest. Z.), ist mehr als Don Quixoterie. Ein anderes Mitglied des polnischen Central-Comité's, den Buchhändler Stefanski, hat man zur Beruhigung aller Wohlthenden endlich auch verhaftet. Man sagt, daß auch der Geistliche Prosinowski, ein sehr gewandter Jüngling Loyola's, der unter der Maske des würdevollsten Patriotismus hierarchische Zwecke verfolgt, verhaftet sein soll. Gott gebe, daß man den allgemein anerkannten würdigen Stellvertretern des Polonismus im Großherzogthume, den Grafen Mathias Mielszynski, v. Potworowski und ähnlichen Männern, die Macht verleihen könnte, auf ihre befohlenen Mitbürger kräftig einzuwirken. Der Name Verräther (Zdrayca) trifft aber leider jeden wohlthenden und redlichen polnischen Patriot, wenn er nicht in die terroristischen Ansichten der wüthenden Anarchisten einstimmt, welche jetzt mit Mieroslawski an der Spitze der Auführer stehen. — Heute Abend wurde Generalmarsch geschlagen und Posen war wieder die Nacht durch in Unruhe, bei Swerzendz hatten sich Banden gezeigt, kurz wir sind von aller Welt abgeschnitten, die Post nach Breslau geht nicht ab, nachdem Krotowski, Chef eines Partisanen-Corps, die Poststraße auf diesem Wege hat ausspannen lassen, nur nach Berlin ist noch der Weg offen, wie lange, ist freilich die Frage. *) Kleine Gefechte fanden in diesen Tagen bei Dobornik statt, bei Dobornik wurde der Anführer v. Dobrzycki getödtet, bei Dobornik fiel auch einer der Meneurs, meist Emigranten, deren Geschäft es ist, in der ganzen Welt Unruhen zu erregen, denen aber am allerwichtigsten Liebe zu ihrem Vaterlande, welche sie freilich immer im Munde führen, inne wohnt. Mieroslawski soll sich jetzt in Trzemeszno befinden und von bedeutenden preussischen Truppenmassen umringt sein, man fürchtet jedoch, er würde dennoch entweichen, was für die Provinz, die grausam verwüestet wird, ein Unglück wäre. Da Mieroslawski mit Lust seine militärische Theorien jetzt praktisch anwendet, da es ihm an Talenten, Umsicht und Energie nicht fehlt, da ihm das eigene Leben nicht viel ohne Kriegsrühm gilt und er auf dem Wege der Verwüstung das Ausersehen des polnischen Vaterlandes zu erreichen glaubt, da er überhaupt nur ein Mann des Verstandes, nicht des Gemüths ist, so ist er für die Provinz ein ungläubliches Unglück. — Die deutschen Volkssammlungen in Posen haben unbestritten das Gute gehabt, den Associationsgeist des langsamen Deutschen geweckt und dadurch den Polen

*) Wir erhalten noch immer unsre Posener Briefe mit der Berliner Post. R. d.

gegenüber, welche durch Zusammenhalten so kräftig sind, ein tüchtiges und wohl zu ehrendes Gegengewicht gegründet zu haben. Wenn aber die Bestrebungen solcher Associationen dahin gehen, Haß gegen andere Nationalitäten zu säen, ja die uns glücklich aufgehende Freiheit dahin zu deuten, daß Jeder verdächtigt werden muß, der sich im fanatischen Polenhaß ihnen nicht anschließt, so sind sie unheilbringend; gerade auf diese Weise wird Zwietracht in die deutschen Elemente selbst gesät.

† **Posen, 8. Mai.** Heute Nacht, nachdem um 11 Uhr Generalmarsch geschlagen worden war, marschirten bedeutende Kavalerie- und Infanteriemassen aus der Stadt. Abends sah man schon ein großes Feuer, etwa 1 Meile von Posen entfernt, jetzt um 8 Uhr des Morgens sieht man gegen Südwest wieder einen großen Brand und hört den Donner von Kanonen ziemlich deutlich.*

B. Krotoschin, 9. Mai. Das dritte Bataillon (Krotoschin) des 19ten Landwehr-Regiments ist, von Neustadt a. d. W. kommend, heute hier wieder eingedrückt, um bis auf Ordre zum Usmarsch nach Baiern hier zu verbleiben. — Aus Pleschen wird gemeldet, daß sich in dem an der polnischen Grenze belagerten, dem Hrn. v. Sakzewski gehörigen Dorfe Tursko, in Folge eines neuerdings ergangenen Aufrufs der H. P. Zychlinski, Kalkien und anderer in dortiger Gegend wohnenden polnischen Edelleute, wieder Sensenmänner sammeln, und soll sich deren Zahl schon auf einige Hundert belaufen, was jetzt um so eher in dieser Gegend nun zu bewerkstelligen, da dieselbe vom Militair ganz entblößt ist. Es scheint fast, daß gerade in dieser Gegend, wo sich die Insur. ersten wohl zuerst zu einer Macht gebildet haben, auch der letzte Kampf mit ihnen gekämpft werden soll. — Die betrübendsten Gerüchte über Plünderungen und verübte Gewaltthatigkeiten in der Pleschener und Jarociner Gegend laufen hier täglich ein. So wurde der Gutsbesitzer Schreiber auf Groß-Lubin bei Jarocin vorgestern Nachts von einigen Sensenmännern und polnischen Jägern in seinem Wohngebäude überfallen, geplündert, aufs Grausamste gemißhandelt und verwundet, so daß man an seinem Aufkommen zweifelt. Ich führe darum diesen Vorfall unter so vielen in diesen Tagen vorgekommenen ähnlichen Ereignissen speziell an, weil dieser deutsche Gutsbesitzer, gleich jedem anderen patriotischen polnischen Edelmann, Fourage, Brot und Pferde nach Pleschen an die Insurgenten lieferte und ihnen sonst auf jede thunliche Weise zu Willen handelte und nach Kräften diente.

Krieg mit Dänemark.

** Durch gütige Mittheilung erhalten wir folgenden interessanten Auszug aus dem Privat Schreiben eines Offiziers im 20. Infanterie-Regiment. Derselbe lautet: „Freude bei Friedericia, 3. Mai. Die Zeitungen werden wohl schon berichtet haben, welche panischer Schrecken die Dänen ergriffen hat, und wie wir nur in einer wahren Hehjad hinter ihnen herlaufen, sie haben auch jetzt ihre einzige Festung in Jütland, Friedericia verlassen, deren Einnahme wir namentlich wegen der Nähe der See und vieler Kanonenböte nicht ohne großes Blutvergießen absehen konnten. Selten vielleicht ist ein Feldzug so strapazios gewesen, es wird alles aufs schnellste betrieben, 9 bis 10stündige Märsche in Sand und Sumpf über Hecken und Gräben springend ohne Nahrungsmittel, und da auch nun die deutsche Sprache völlig ausgeht, ist auf dem Marsche und im Quartier die Noth groß. Ich habe mir und unsern Leuten nie die Ausdauer aller Kräfte zugetraut, und unser schönster Ruhm ist gewiß, daß so viel ich weiß noch nie ein Excess begangen worden ist. Ich habe bereits geschrieben, in welcher Angst ganz Flensburg bei unserm Einrücken schwebte, und sich erst spät etwas Zuthuligkeit bei den Einwohnern einstellt. Am 27. April führte uns unser Weg immer längs der Meeresküste hin, sie ist äußerst romantisch, sehr bergig, hoch und mit wundervollen Buchenwäldern besetzt. Leider wurde das Wetter sehr schlecht, es hagelte immer und war solche Kälte, daß mehrere sich die Ohren erfroren. Unser Marsch ging bis Feldstadt und lagen hier 7 Offiziere beim Prediger. Am 28. war schönes Wetter, die Chaussée längs der Meeresküste versprach wieder viel schöne Ansichten, als die Nachricht einging, daß dieselbe von dänischen Kanonenböten und Kriegsschiffen bestreicht würde, wir mußten deshalb abbiegen, und dieselbe durch einen endlosen sehr beschwerlichen Marsch umgehen. Die Stadt Apenrade liegt reizend an der Küste. In der auspringenden Landspitze nördlich davon im Dorfe Storbj kam ich zu einem alten Schiffscapitain ins Quartier. Von hier aus stellte sich uns der jetzt beständige Feind, nämlich die dänische Brigg St. Thomas mit 17 Kanonen und zwei Kriegsdampfern gegenüber. Ich war

dicht an der Küste, mein sehr liebenswürdiger Wirth hatte auf einem Berge ein Belvedere errichtet, wo die herrlichste Aussicht auf die Inseln Alsen und Fünen, von dem man deutlich die Manoevers der stark bemanneten Schiffe sah, die beständig mit einander korrespondirten. Durch die Erklärungen meines Wirths und ein sehr gutes Fernrohr wurde mir alles sehr deutlich; die Schiffe wagten sich weit in den Busen hinein. Da ein Ausschiffen von Truppen sehr leicht und möglich erschien, blieb man in beständiger Unruhe, und die größtentheils dänische Gesinnung und Sprache der Leute, sämmtlich Matrosen, erweckte nicht viel Vertrauen. — Wir patrouillirten diese beiden Tage unaufhörlich an der Küste. Am 30. April gingen wir weiter, da ich die Avantgarde des Bataillons bekam, mußte ich tüchtig rechts und links über Hecken und Gräben springen, und leide deshalb sehr an ganz geschwollenen Knöcheln. Der Tag war sehr heiß, und sehr ermüdet kamen wir in Hadersleben an. Hier war uns eine sehr feierliche Aufnahme zugesagt, da die Stadt ganz besonders von den Dänen schikaniert worden. Da wir aber unerwartet kamen, entgingen wir besondern Feierlichkeiten, außer daß die Schuljugend uns mit dreifarbigem Fahnen empfing, und uns aus allen Fenstern Kränze auf die Köpfe stießen. Mit 3 Offizieren kam ich zu einem Müller, dem unser Anrücken erst die Freiheit wiedergab, er war vor Freude schon ganz angetrunken, überschüttete uns mit Lebensmitteln, und hätte uns alles schenken mögen. Abends war die Stadt erleuchtet, und die Soldaten mußten in einem neu eingerichteten Lokale tanzen. Auch uns wollten die Bürger in der Ressource ein Fest geben, was wir wegen Müdigkeit und des zeitigen Usmarsches ablehnten. Am 1. Mai folgten uns die dänischen Schiffe nach Warmonk, daher eine immerwährende Unruhe, und kommen wir nicht mehr aus den Kleidern. In Hadersleben war das Gerüde, daß die dänisch Gesinnten die Stadt an allen vier Ecken anzünden wollten, es wurde ein Mann eingefangen, der alle Häuser aufgeschrieben, wo die dreifarbig Fahne herausgehungen. In Warmonk kamen von oben viele Befehle über Vorsichtsmaßregeln, man hörte auch schießen, und schon in der Nacht um 3 Uhr rückten wir aus, um, wie es hieß, Friedericia zu stürmen. Der Plan war sehr kühn, die Gardes waren einen Tagemarsch zurück, wir hatten nur die 3 Bataillone des 20., 2 des 2., 1 des 12. und 1 des 31. Regimentu disponibel. Früh 9 Uhr betraten wir die Grenze von Jütland bei Kolding und von hier hört das Verständniß der Sprache gänzlich auf, und ich habe mir die nothwendigsten Fragen nach Wegen, Quartieren, einzelnen Geräthschaften, Lebensmitteln auswendig gelernt, um einigermaßen mich mit den Leuten, die die Dänen mit den fabelhaftesten Gerüchten über unsere Grausamkeit in Schrecken gesetzt, und die keinen Begriff von unserm eigentlichen Zweck haben, zu verständigen. Indeß kam die Nachricht an, daß Friedericia verlassen sei, und wir bezogen die englischen Kantonements im Dorfe Börup. Es war komisch anzusehen, mit welcher Mühe sich alle verständigen wollten, und jede Art Zeichensprache angewendet wurde, aber unsere Leute in immer guter und gemüthlicher Laune erhielt. Nach und nach kamen wirklich Lebensmittel zu Tage, die erst spurlos verschwunden waren, aber im höchsten Grade erbärmlich. Namentlich wurde von allen Erschöpften ein Trunk Bier aber vergebens ersehnt. Das Nachtlager entsprach der Bewirthung, erbärmlich und sehr gestört, da noch in der Nacht die Artillerie und die Füßi. Bataillone des 20. und 31. Regimentu ausrücken mußten. Die dänischen Schiffe haben sich schon wieder bei Friedericia gezeigt, es ist ein lebhaftes Feuer am Strande, hoffentlich bringt ihnen unsere Artillerie etwas bei. Man spricht in Folge des russischen Diplomaten von einem Waffenstillstand, einige Ruhe wäre wohl nöthig.

Den 4. Mai. Wir haben einen Tag Ruhe bekommen, die Dänen haben uns nicht gestört, auch unsere Wirthsleute fangen an ruhiger zu werden, und so hoffen wir heute einmal etwas Warmes zu Mittag zu bekommen. Die Hoffnung auf ein Gericht Seefische scheitert daran, daß kein Boot auslaufen darf, die Austern- und Muschelseit ist vorüber, und mit den zahlreichen Seespinnen wissen wir nichts anzufangen. Unser Wirth scheint nicht einzusehen, daß wir ihn nicht verstehen, halb betrunken erzählt er uns immerfort und ist nicht aus der Stube zu bringen. Ich liege mit einem Husarenoffizier des 3. Regimentu, v. Weise, zusammen. Unser Regiment hat schon über 300 Mann in den Lazareths und wenn es so heiß bleibt, werden noch viel mehr erkranken; ich bin ganz munter, leide nur etwas an geschwollenen Füßen, marschire aber tüchtig drauf los, und bedaure nur, meine drei Beutepferde von Husby abgegeben zu haben. Von der Schlacht haben wir 13 Tödt, 96 schwer Verwundete und noch viele leicht, die aber nicht ins Lazareth gingen. Mit dem Gelde ist eine verzweifelte Geschichte. Der preussische Thaler wird wohl gern genommen, man bekommt aber nichts als Kupfergeld und einzelne Schillinge heraus, und ist es sehr lästig, das schwere Geld bei sich zu tragen. Gold ist gar nicht

zu haben. Von Operationsplänen erfährt keiner etwas, doch werden wir wohl einige Zeit hier bleiben.

Divisions-Hauptquartier Alderup, 6. Mai. Seit wir den Feind bei Schleswig und beim Bilschauer Krüge erblickt, ist dem thätigen, ernstlichen Kriegerleben ein langweiliger und dennoch angreifender Vorposten- und Beobachtungs-Dienst gefolgt. — Die mobile Division des 10. Armeekorps steht der Insel Alsen gegenüber, sieht den zwei Mal geschlagenen Feind vor sich, ist Augenzeuge davon, wie er sich immer mehr verschanzt und sichert, ja, wie er seine Truppen täglich übt, und kann dennoch weiter nichts thun, als eben ihn beobachten. — Mangel an schwerem Geschütz, Mangel an Fahrzeugen machen jeden Uebergangs-Versuch über eine höchstens 300 Schritt breite Meerenge nutzlos. — Wer fühlt nicht mehr wie je, hier den Mangel der deutschen Flotte. Die Division liegt nun in den Hauptorten der Halbinsel Sundewitt zerstreut, hat ihre Vorposten an der Meeresküste und somit nur einfach etwanige Landungs-Versuche der Dänen abzuhalten. Daß ein solcher Dienst auf die Länge wenig interessant ist, werden Sie einsehen; was ihn aber auch wenig angenehm macht, ist die Abneigung der hiesigen Bevölkerung gegen die Deutschen. Ganze Wagen voll Waffen — Piken, Säbel, Pistolen, Gewehre — haben wir in den einzelnen Dörfern gefunden und abnehmen müssen, und unsere Gläser zeigen uns, wie noch auf der Insel Alsen die Landbewohner täglich in der Waffenführung geübt werden. — Wie viele Dänen uns auf Alsen gegenüberstehen, ist schwer zu sagen; die dänischen Dampfschiffe bringen Truppen und Kriegsmaterial und führen andere wieder fort; bald sieht man Abtheilungen von Infanterie in Sonderburg ein-, bald wieder nördlich, nach Norburg, abrücken. Für gewöhnlich ist der Ulfener Sund von zwei größeren Kriegsschiffen und vier bis sechs Kanonenböten bewacht; vor der Flensburger Bucht und zum Bestreichen der Holnisser Landzunge liegt eine Corvette (Najade). Seit wir nun hier liegen, sind höchstens 50 Schiffe von dänischer Seite aus Kanonenböten und Landbatterien auf uns gesehen, deren Resultat eine Verwundung ist. — Die Preussen haben Friedericia, wie bekannt, besetzt, das Hauptquartier des General Wrangel ist in Kolding, und auch dort scheint nun dieselbe Art von Waffenruhe eintreten zu müssen, die uns schon so lange peinigt. General Prinz Friedrich steht in Weile, General Bonin in Friedericia, General Müllendorf in Snöghöi an dem Uebergangsorte nach Jühnen. Die Kosten der Besatzung trägt Jütland; wenn es nicht bald zum Frieden kommt, so werden mobile Coonnen das Land durchstreifen und die für die Truppen erforderlichen Bedürfnisse requiriren. In Kolding wurde in der Nacht vom 5. auf den 6. dem kommandirenden hannoverschen Offizier durch Eskadette angezeigt, daß auf Alsen große Truppenbewegungen stattfänden, und eine Einschiffung des größeren Theiles der Truppen vorbereitet zu werden scheint. Obwohl dieselben nach Flensburg bestimmt zu sein schienen, so mußte man doch überall auf einen Handstreich gefaßt sein. Die Kommandanten in den Seestädten möchten ihre Vorbereitungen treffen. — Den Berichten eines zuverlässigen Reisenden zufolge waren Unterhandlungen im Gange und ein zweitägiger Waffenstillstand bewilligt worden. (Börsen-H.)

Königsberg, 8. Mai. So eben verbreiten Landbesitzer aus Samland die Nachricht, daß die Dänen, die mit ihren Kriegsschiffen vor Pillau liegen, Böte ausgesetzt haben, die mit bewaffneten Mannschaften an mehreren Küstenpunkten Samlands gelandet sind, namentlich in Neukuhren geplündert, Vieh und dergleichen mitgenommen haben. (Königsb. Z.)

† **Königsberg, 6. Mai.** Trotz der dänischen Fregatte (Thesis) und des Kutters, die vor Pillau liegen, sind gestern doch vier Schiffe in den dortigen Hafen eingelassen, von denen eine englische Barke nach Angabe des sie führenden Capitains einen scharfen Schuß erhalten haben soll. Vielfach wird unter den in Pillau befindlichen Matrosen das Project — die dänischen Schiffe zu überfallen und anzubohren — besprochen. Die Matrosen knüpfen an Ausführung dieses Vorhabens zwei Bedingungen, daß nämlich für die Familien der Fallenden gesorgt und daß sie zum Führer den Lotsen-Commandeur Korpt — einen höchst entschlossenen in der Nautik erfahrenen Mann erhalten. — Das Entgegenkommen des Kaisers von Rußland gegen einige Kosaken-Petmans, die nach Petersburg berufen waren, soll so herzlich gewesen sein — der Kaiser soll sie sogar umarmt haben —, daß er den größten Enthusiasmus bei ihnen hervorgerufen hat.

Deutschland.

Frankfurt, 6. Mai. Bei der Bundesmilitär-Commission herrscht eine große Thätigkeit, deren Resultate bald klar hervortreten und Deutschland in vielfacher Beziehung beruhigen werden. Unbegreifliche Gerüchte sind wegen des bei Baireuth zusammen zu ziehenden Bundesarmee-Korps verbreitet, während es doch auf flacher Hand liegt, daß diese Maßregel durch die (Fortsetzung in der Beilage.)

*) Eine Mittheilung der Berl. Stgts-Halle vom 9. d. lautet dahin: „Nach heut hier angelangten Nachrichten aus Posen — welche in der heutigen Wahlmänner-Versammlung zwei Offiziere als auch von General Colomb gemeldet mittheilten — soll der Krieg im Großherzogthum beendet sein, indem die Insurgenten bei Barczyn sich auf Gnade und Ungnade ergeben hätten.“
Red.

(Fortsetzung.)

in Böhmen herrschenden Zustände gerechtfertigt wird. Böhmen steht unter der Herrschaft der Czechenpartei und diese sucht Böhmen von Deutschland abzureißen, was der deutsche Bund nie zugeben wird, sondern um so mehr energische Maßregeln ergreifen muß, da die österr. Regierung sich der herrschenden Partei in Böhmen gegenüber schwach zeigt. (Leipz. Z.)

Frankfurt a. M., 8. Mai. (Sitzung der deutschen Bundes-Versammlung vom 6. Mai.) Auf ein Schreiben des Fünfkörper-Ausschusses, den Durchzug der Polen betreffend, wurde beschlossen: demselben den Bundesbeschluß vom 2. Mai nebst Motiven mitzutheilen, zugleich wurde angezeigt, daß von badischer Seite auf preussischen Antrag alle Vorkehrungen getroffen seien, um, so weit thunlich, zu verhindern, daß solche Polen in Baden eingelassen und weiter befördert werden, welche von der russischen und österreichischen Grenze nach den neuerdings bekannt gewordenen Verfügungen der russischen und österreichischen Behörden zurückgewiesen werden. — Auf den Kommissionsbericht wegen der Störungen der Dampfschleppschiffahrt auf dem Rheine wurde beschlossen: die königl. preussische, großherzogl. hessische und die herzogl. nassauische Regierung aufzufordern, unverzüglich im Einverständnis die geeignetsten energischsten Maßregeln zu ergreifen, um die gewaltsamen Störungen der Dampfschleppschiffahrt, welche den Handel und die Gewerbe so sehr gefährden, baldigst zu beseitigen. — Bezüglich der Verhältnisse des Herzogthums Lauenburg wurde beschlossen, die Regierung in Ragsburg aufzufordern, ihren Bundespflichten gehörig nachzukommen, und da seither in der Bundes-Matrikel Holstein und Lauenburg vereinigt gewesen sind, wegen Repartition der Bundeslasten mit der provisorischen Regierung in Rendsburg sich zu verständigen. — Die württembergische Regierung ließ den Antrag stellen, die Sitzungen der Bundesversammlung öffentlich zu halten. (D. P. A. Z.)

München, 4. Mai. Die Stellung der bairischen Truppen am Oberrhein, so wie in der Pfalz hat sich seit den letzten Wochen nicht wesentlich geändert. Es stehen unter Generalleutnant v. Hatzfeld in der Gegend um Stockach 6 Bataillone Infanterie, 6 Schwadronen Chevaulegers und 12 Piecen Artillerie; zwei weitere Bataillone Infanterie sind auf dem Marfch, um zu diesem Korps zu stoßen. In der Pfalz unter Generalleutnant Fürst Taxis 7 Bataillone Infanterie, 1 Regiment Chevaulegers und 1 Feldbatterie, ohne die aus den wohlbesetzten Festungen Landau und Sermersheim für den Nothfall verfügbaren Truppen zu rechnen. (A. Z.)

Regensburg, 5. Mai. Heute Mittag ist die erste Marschkolonne der angekündigten österreichischen Truppen, ein Bataillon vom Infanterie-Regiment Wellington, 1400 und einige M. stark, dahier eingetroffen und in die Quartiere vertheilt worden. Morgen geht dieselbe wieder ab. (Reg. Z.)

Regensburg, 6. Mai. Auf künftigen Montag sind abermals 2700 Mann Oesterreicher hier angefangt. — Morgen früh 6 Uhr wird das 1. Bataillon unseres Regiments abmarschieren. Seine nächste Stationsbestimmung ist Nürnberg. (R. Z.)

Karlsruhe, 6. Mai. Noch dürfen die Grenzen nicht ohne Schutz bleiben. Frankreich hat gebuhlet, daß in Paris, Lyon und an mehreren Orten Schaaren von Deutschen, Franzosen und Angehörigen anderer Länder sich bildeten und in den Waffen übten, mit der erklärten Absicht, vom französischen Gebiete aus feindlich in Deutschland einzufallen. Es hatte ferner den Anschein, als ob Frankreich zugeben wolle, daß die zurückgeschobenen Thürme der eingebrochenen Banden sich an der Grenze zu neuen Unternehmungen sammelten und rüsteten. Die Führer kündigten diese Absicht unverhohlen im „Niederheinischen Courier“ an; sie hatten sogar die Frechheit, einen badischen Artillerie-Offizier, der in bürgerlicher Kleidung nach Straßburg gekommen war, gefangen zu nehmen, nach Schiltigheim abzuführen und dem Kommandanten in Kehl anzuzeigen, daß sie die Auslieferung von drei in Bruchsal verhafteten Bandenführern verlangten, widrigenfalls der Offizier erschossen werde. Auf das Begehren des Kommandanten wurde dann doch der Offizier von einer Abtheilung französischer Truppen befreit. Die französische Regierung hat endlich auch die Entfernung der Flüchtlinge von den Grenzen angeordnet, und man darf glauben, daß der Anmarsch der Fremdenlegion aus Algerien gegen den Rhein, welchen das Gerücht meldete, nicht stattfinden werde. Der Sieg Lamartine's und seiner Freunde in den Wahlen spricht ebenfalls dafür, daß Frankreich weitere Verletzungen des Völkerrechts gegen Deutschland vermeiden werde. (Deutsche Z.)

Schwerin, 6. Mai. In ihrer heutigen Sitzung hat sich die Landtags-Versammlung mit 136 gegen 16

Stimmen für direkte Wahlen und mit 79 gegen 76 Stimmen für Nichtcensus entschieden.

Oesterreich.

Wien, 8. Mai. In den Klubs wird mit großer Heftigkeit gegen den Erzherzog Ludwig gedonnet, der obschon offiziell von der Leitung der Regierungsgeschäfte zurückgetreten, noch immer hier verweilt und nach wie vor auf den Gang der innern Angelegenheiten den entschiedensten Einfluß ausübt, wofür man die untrüglichen Beweise in Händen hat. Man beabsichtigt, Sr. Maj. dringend um Wegweisung des Erzherzog Ludwig zu bitten, da sonst keine verantwortliche Ministerregierung möglich ist, und im Weigerungsfalle sind die Entschlossensten der liberalen Partei gesonnen, gegen die Person dieses im höchsten Grade unpopulären Prinzen Gewalt zu gebrauchen und ihn zu zwingen, die Hauptstadt zu verlassen, das heißt, wirklich abjudanken. — Die Fortschritte Preußens in Schleswig und Jütland sind sehr beschämend für die österreichischen Waffen in Italien, die zwar keine Niederlagen erleiden, sich jedoch auch keiner Siege rühmen können, da dort eine merkwürdige Unthätigkeit herrscht, die zum Theil durch die numerische Schwäche der österreichischen Armee bedingt sein mag. Auch darf wohl der Unterschied nicht vergessen werden, daß die Preußen in einem der deutschen Sache freundlich gesinnten Lande operiren, indeß sich die österreichischen Truppen auf einem Boden bewegen, der vulkanisch durchwühlt ist. Das Ministerium hat sich endlich, nachdem der Versuch zur Wiedereinsetzung des Keddemptorienordens hierorts gänzlich mißlungen ist, doch entschließen müssen, die Aufhebung dieses Ordens und des Ordens der Jesuiten zu beantragen und Sr. Maj. hat diesen Antrag sogleich genehmigt. Die Jesuiten haben in Tyrol, Steiermark und Galizien ihren Hauptsitz und sollten sie es wagen, die durch moralische Beherrschung und ihre pekuniären Mittel erworbenen Sympathien zu ihren Gunsten zu Widerstandszwecken auszubenten, so steht ihnen eine furchtbare Reaktion bevor, die jedenfalls zu ihrem Verderben ausfallen würde. Die übrigen Klöster haben bereits ihre Weigerung erklärt, Mitglieder dieser beiden Orden in ihre Mauern aufzunehmen und sie wollen dadurch die eigene Existenz retten, indem sie die Sünder öffentlich über Bord werfen. Ob ihnen dies gelingen wird? Wir zweifeln, denn es erheben sich dormalen zu vielen und triftige Stimmen, als daß nicht der künftige Reichstag sich ernstlich mit der Klosterfrage beschäftigen sollte und es wird von dem in dieser Hinsicht gefaßten Beschlusse abhängen, ob derselbe populär werden wird oder nicht. — Die neueste Postreform ist ein Vorläufer künftiger Umgestaltung der postalischen Verhältnisse und hat als solcher einen guten Eindruck hervorgerufen, denn sie giebt dem Volke einen Vorgeschmack der durch den deutschen Postkongreß bezweckten Erleichterungen des Postverkehrs. Die Posttaxe ist für Entfernungen bis 10 Meilen für den einfachen Brief auf 3 Kr. herabgesetzt worden, bis 20 Meilen bezahlt man 6 Kr. und darüber 12 Kr. C. M. Zugleich fällt die Bestellungsgebühr von 1 Kr. pr. Brief fortan hinweg und werden die Briefe unentgeltlich ins Haus besorgt. Für Kreuzbandversendungen tritt das Viertheil der gewöhnlichen Posttaxe ein, bis jetzt war das Drittel.

Um allen Zweigen der Staatsverwaltung eine gleichmäßige Sorgfalt zuzuwenden und einzelne Ministerien, die jetzt überbürdet sind, in den Stand zu setzen, ungetheilt ihren Hauptaufgaben obzuliegen, haben Sr. k. k. Majestät nach dem Einrathen Ihres Ministerathes die Bildung zweier neuen Ministerien und zwar des einen für die öffentlichen Arbeiten und des andern für die Landeskultur, den Handel und die Gewerbe anzuordnen geruht. (Wiener Z.)

Wien, 9. Mai. Die galizischen Zustände werden von Tag zu Tag verwickelter und es bereitet sich jenseits der Karpathen ein entscheidender Schlag vor, der vielleicht für die nächste Zukunft des Kaiserstaates von der größten Wichtigkeit sein dürfte. Die auch hier überaus thätige eraltirte Polenpartei will Alles daran setzen, das Loos Polens zur Entscheidung zu bringen, selbst auf die Gefahr hin, mit Rußland ein Bündniß zu schließen und einen russischen Prinzen zum König von Polen zu erheben. Die Idee, Polen zur nationalen Einheit zurückzuführen, ist jetzt die Einzige, welche die polnischen Patrioten besetzt, und sie denken wohl, ist Polen nur einmal als selbstständiges Reich vorhanden, so kann es gar nicht fehlen, daß man auch mit Rußland fertig werden wird. Dieser Rückhalt dürfte auch den russischen Kaiser bestimmen, auf die polnischen Anträge nicht einzugehen, sondern die beiden deutschen Mächte durch die polnische Bürde zu ermüden und langsam aufzureiben. Ueber die Umtriebe der polnischen Patrioten am hiesigen Ort und in Frankfurt ließen sich höchst interessante Auf-

schlüsse mittheilen, wenn man in diesem Augenblick Alles sagen könnte; für jetzt nur soviel, daß die Gemahlin des österreichischen Bundestagsgesandten, Graf Colredo-Wallsee, eine geborene Gräfin Potozka, Alles anbietet, um ihrem Vaterlande zu nützen, und da ihr Gemahl den leicht verzeihlichen Wunsch hegt, die auswärtige Politik Oesterreichs zu lenken, so darf man sich gar nicht wundern, daß die Abdankung des Grafen Fiquelmont von den hiesigen Polen mit besonderem Eifer betrieben worden, denn damit scheint jenem die Bahn gebrochen und zugleich der österreichischen Politik eine mehr russenfeindliche Richtung gegeben zu sein. — Der Kaiser läßt in seiner Hofhaltung sehr umfassende Einschränkungen vornehmen, da die beim nahen Reichstag zu beantragende Ciocliste des kaiserlichen Hofes sehr mäßig gestellt werden muß, um auch die übrigen Volksklassen zu Opfern geneigt zu machen. Der Marfch, bis jetzt 300 Pferde zählend, wird auf 100 Stück vermindert, die übrigen werden an die Armee abgegeben; zugleich fällt die Benützung von Hofequipagen durch Hofbeamte hinweg, da dieser Unfug allgemeine Entrüstung erweckt. Alle Hofküchen werden in eine Einzige verschmolzen und eine große Anzahl von Hofbedienteten werden mit Pension entlassen.

Prag, 6. Mai. Der auf die Vorstellung des National-Comités gegen die Beschickung der deutschen Nationalversammlung ergangene Ministerial-Erlaß entkräftet im Eingange die Motive, welche das National-Comité gegen die Beschickung der deutschen Nationalversammlung angeführt hat und schließt mit dem Beschlusse des Ministeriums in der eingeleiteten Ausschreibung der Wahlen zur Frankfurter Versammlung keine Aenderung eintreten zu lassen, wobei den Bittstellern zur Beruhigung die Versicherung ertheilt wird, daß die Beschickung jener Versammlung eben so wenig den staatsrechtlichen Verhältnissen Böhmens, als irgend einem andern Theile der Monarchie präjudiciren könne, und die Vornahme derselben nur insofern zu überwachern, als sie fest darauf zu halten haben, daß Niemand zur Theilnahme an den Wahlen verhalten, aber auch kein Be-rechtigter daran gehindert werden könne. — Gegen diese Antwort hatte Graf Wurmband bereits in Wien eine Verwahrung eingelegt, welche der Prager Nationalaus-schuss in der Sitzung am 4. Mai billigte. Nach lebhaften Debatten wurde der Vorschlag der 9. Sektion vom Ausschuss angenommen: Das Ministerium möge zur Erklärung aufgefordert werden, daß Oesterreichs Anschluß an Deutschland die Souveränität und Selbstständigkeit des Kaiserstaates nicht gefährde. (Oester. Z.)

Prag, 8. Mai. Die fatale Geschichte mit den Juristen und der Polizei ist beigelegt, die akademische Legion hat die glänzendste Satisfaktion bekommen. Graf Thun, Präsident des Suberniums, kam gestern mit dem Obersten Haase der Nationalgarde in die Aula und leistete dort im Namen der Polizei, da die Studenten keinen Polizisten in die Universität lassen wollten, Abbitte. Er sagte, daß es ihn mit Schmerz und Unwillen erfülle, daß die Polizei sich solche, die Studentenschaft und Nationalgarde herabwürdigende Übergriffe erlaubt habe, er habe bereits das Subernium beauftragt, den Fall streng zu untersuchen und die Schuldigen zur Strafe zu ziehen. Die Polizei würde aufhören, wie bisher eine selbstständige Stelle zu sein und dem Magistrat übergeben werden. Der Gang der Untersuchung, so wie das Resultat würde in den Zeitungen veröffentlicht werden. Im Nu waren die Hüte weg und die rothen Mützen prangten wieder auf den Köpfen. — Die projektirte Eröffnung des in der Christenstadt gelegenen jüdischen Trödelmarktes ist auf morgen verschoben worden.

SS Pesth, 7. Mai. Ein gestern Abend vom Kriegshauplaze in Italien hier zurückgekehrter Wachtmeister erzählte im Radikal-Kör, daß 50,000 französische Betranen in die Lombardei eingerückt seien und dem Feldmarschall Radecky eine so furchtbare Niederlage beigebracht haben, daß sein Heer in völliger Auflösung begriffen sei. Derselbe Berichterstatter fügte hinzu, daß die Franzosen die Absicht hätten, nach erlangter Einwilligung der ungarischen Regierung durch Ungarn nach Polen zu ziehen. Diese Nachrichten, welche noch sehr der Bestätigung zu bedürfen scheinen, haben bei der jetzt hier herrschenden Erbitterung gegen das Wiener Kabinet eine ausschweifende Freude verursacht, welche die Nachricht von dem Sturze Fiquelmonts in Wien noch erhöhte. Mit diesem Sturze scheint auch die reaktionäre Wiener Politik in Bezug auf Ungarn den Todesstoß erlitten zu haben, doch sind noch keine offizielle Mittheilungen hierüber aus Wien angekommen. — In Neustadt an der Waag, welches mehrere tausend bewaffnete Bauern unter entsetzlichen Gräueltaten ausgetraubt, ward das Militär nach hartnäckigem Wi-

*) Wahrscheinlich liegt dieser wohl sehr übertriebenen Meldung die Nachricht von dem Treffen bei Verona (s. unten Verona) zu Grunde. Red.

derhand von den Rebellen völlig verdrängt. Einige Kompagnien sind aus Pressburg nach Neustadt aufgebroschen, es ist aber wenig Hoffnung, daß das noch immer unzulängliche Militär einen Aufruhr wird be- meistern können, welcher, wie eine eben erschienene Be- kanntmachung der Regierung besagt, von der Priesters- schaft und den Panstavisiten angezettelt ist. Die Bauern sind dort noch so roh, daß sie von Nationalität und dergleichen Dingen noch keinen Begriff haben, und nur nach Raub und Plünderung ausgehen. Dies giebt Hoff- nung zu deren baldiger Bezwingung, indes hielt unsere Regierung mit Recht die Gefahr für so groß, daß sie alle jene slavischen Comitete an der galizischen Grenze in Kriegszustand erklärte.

Verona, 3. Mai. Der 29. und 30. April war für unsere Truppen ein bitterer Tag der Enttäuschung und ein blutiger der Erfahrung; wir sind geschla- gen worden. Die Piemontesen sind immer hecker geworden, und besetzten die zwei Stunden von Verona gelegenen Höhen. Der Marschall, gereizt durch die Siegesnachrichten von Udine, beschloß, mit 6 Brigaden sie zu verjagen. Diese marschirten den 28., Nachts, hinaus; gegen Morgen waren sie im Angesichte des Feindes, der in guter Position auf den Anhöhen, auf welchen wir jedes Jahr so gut manövirten, den An- griff erwartete. Der Kampf oder eigentlich mehr Vor- postengeficht begann um 12 1/4 Uhr Mittags, und spann sich bis Abends, ohne die Feinde verdrängen zu können, fort; ins Spital mögen 40 bis 45 Schwerverwundete gebracht worden sein; die Anzahl der Todten ist nicht bekannt; Tags darauf, am 30., um dieselbe Zeit wurde der Kampf fortgesetzt; er wurde heftiger gegen 4 bis 5 Uhr, war aber nirgends ein allgemeiner; nirgends war Massenkampf, sondern immer nur Vorpostengeficht (es konnte von hier aus sehr deutlich beobachtet wer- den), welches aber aller Orten zu unserm sichtbaren Nachtheil ausfiel; alle Brigaden mußten endlich weichen. Die Piemontesen behaupteten nicht allein ihre Position, sondern gewannen noch an Terrain; sie brachten immer frische Truppen ins Gefecht, und schlugen sich mit einer Be- geisterung, die nebst ihrer numerischen Ueberlegenheit (sie stehen uns 40,000 Mann stark gegenüber), sie uns überall überlegen macht. Ihre Scharfschützen (Savoyar- den) schießen sehr gut, ihre Artillerie ist vortrefflich be- dient, sie schießen auf enorme Distanzen und meistens mit Sechzehn- und Achtzehn-Pfündern; es wurden an diesem Tage gegen 70 Verwundete hereingeführt. Nörd- lich von Verona war die Brigade E. H. Sigismund gegen Tyrol aufgestellt, sie wurde heftig angegriffen und von dem überlegenen Feinde leicht gewonnen; am meis- ten hat hier das sächsische Regiment **Piret** gelitten, es verlor vom 2ten Bataillon binnen wenigen Stunden **346 Gemeine, 5 Offiziere, 4 Feldwebel** und viele Corporale theils getö- det, theils gefangen. Von einer andern Com- pagnie von **180 Mann** kamen **39 Mann** und kein einziger Offizier nach Hause. Eine ei- genthümliche Erscheinung war hier das Verhal- ten des italienischen Regiments Haugwitz, welches be- ordert war, die Piemontesen am rechten Flügel anzu- greifen, was auch geschah; die Piemontesen hielten das Feuer geduldig aus, ohne es zu erwidern. Wie das Regiment Haugwitz dies bemerkte, war es nicht mehr zu bewegen, anzugreifen. Die Feinde, wie man sieht, kennen die Regimente und wis- sen sie fürre zu machen. Sie wollen uns den Paß nach Tyrol abschneiden und uns in Verona zur Kapi- tulation zwingen; das soll ihnen nun doch nicht gelin- gen! — Dazu kommt der Mangel an Lebensmitteln. Wie niederschlagend alle diese Ereignisse auf die Armee wirken, kann ich nicht genug schildern. Die Veroneser sind seit diesen Ereignissen nicht mehr zu erkennen; sie werden täglich hecker; und dazu soll der Krankenstand bei 1500 sein und kaum Stroh genug, Gott befohlen!

P. S. Unlängst war hier ein geschriebener An- schlagzettel zu lesen: „Wir haben zwar keine Flinten, keine Säbel, keine Stöcke mehr, aber wir haben noch Stricke genug, um mit Eurem deutschen Fleische unsere Laternen zu zieren.“

Triest. Die Stadt Coorle in Friaul ist von der leichten Flotille unter Hauptmann Ujesky mit einer Tapferkeit angegriffen worden, die dem Kommandanten, den Offizieren und der gesammten Equipage Ehre macht. Unter der Equipage haben sich besonders die Croaten, circa 100 an der Zahl, ausgezeichnet, welche mit Wuth die feindlichen Batterien erstürmten und 3 Kanonen nahmen. — Letisana ist in unseren Händen und die Verbindung des rasch vorwärtsschreitenden Ar- meekorps mit der Flotille hergestellt. — Die Fregatte „Bellono“, die Briggs „Montecucoli“, „Drisko“, „Beneto“, zwei Dampfer und vier Kanoniere halten nun die Blockade Venedigs und Chioggias.

5. Mai. **FM. Graf Nugent** befindet sich mit dem Hauptquartier in Conegliano; die Avantgarde steht bei Saffignano und hält Vorposten an der Piava von den Höhen von Collalto bis zur Ponte di Piave. Der Feind hat das gegenseitige Ufer besetzt mit Geschützen und Truppen, deren Stärke man bei der Schwierigkeit der Verbindung noch nicht ermitteln konnte. — Die

Brücke ist ganz abgebrannt. — Gegen Capo di Ponte und Belluno wurden zwei Bataillons detaschirt, um durch die Vorrückung von verschiedenen Seiten die Verbindungen im Gebirge und jene der Strada d'Al- lemagna zu eröffnen. — Der General der Kavalerie von Gorzkowski hat einige rühmliche Gefechte mit In- surgenten bestanden. — **FML. Baron Welden** ist bis Perl vorgerückt, hat Rivoli besetzt, beobachtet die Gegend am Fuße des Monte Baldo und steht in en- ger Verbindung mit dem **FM. Graf Radetzky**. Die Vorposten des letzteren stehen mit den Reserven auf dem Riveau zwischen Tombetta und Schivo. — Die Piemontesen verschanzen sich hinter dem Mincio. (Oesterr. Z.)

Schweiz.

Zürich, 3. Mai. In Luzern sind eine Menge Polen angelangt, die, aus vielen hohen Offizieren be- stehend, durch französischen Zuzug verstärkt, mit Geld wohl versehen, nach der Lombardei ziehen, dort die in Italien zerstreuten Landsleute sammeln, die unter österreichischer Fahne stehenden Galizier von derselben abwendig machen und Oesterreich bekriegen sollen. (Schwab. M.)

Basel, 6. Mai. Mit heute eingelaufenem vorört- lichen Schreiben wird die Tagsatzung schon auf näch- sten Donnerstag, 11. Mai, zusammenberufen. Der Vorort motivirt diese eilige Zusammenberufung der auf den 15. Mai angesetzten Bundes-Versammlung damit, „daß laut bestimmten Nachrichten durch den Zusamen- zug starker österreichischer Truppenmassen die östliche Schweizergrenze bedroht sei.“ (Bas. Z.)

Großbritannien.

London, 5. Mai. Man kann sich über Schleswig nicht deutlicher aussprechen, als „Daily News“. „Es ist die Weise unserer auswärtigen Politik“, sagt dieses freisinnige Blatt, „beim Anfange einer neuen Verwik- kelung eine stolze und drohende Haltung anzunehmen und, wenn es zur Ausführung der Drohungen kommen soll, sich gedemüthigt zurückzuziehen. Die Anhänger des Ministeriums und die Schutzöllner behaupten, daß England durch den Vertrag von 1720 verbunden sei, die Krone Dänemark im Besitze von Schleswig zu er- halten. Wir behaupten, daß keine solche Verbindlich- keit vorhanden ist, daß der Vertrag von 1720 bloß den herzoglichen Antheil mit dem übrigen Schleswig vereinigen sollte, und daß der ganze Zweck des Vertrages schon vor 80 Jahren erfüllt worden ist. (Bunsen hat dieses in seiner Denkschrift entwickelt.) Wer behauptet, England müsse Dänemark Beistand leisten, für den ist es jetzt Zeit, sich zu rühren. Lord Palmerston müßte vom Parlament einige Millionen fordern und 10,000 britische Truppen abschicken, um die jütische Halbinsel zu verteidigen. (Mit 10,000 Mann? das würde ein zweiter Zug nach Walcheren werden!) Wir wissen zu gut, wie das Parlament oder wenigstens wie das Land solch einen Vorschlag aufnehmen würde, um die ge- ringste Furcht zu hegen, daß er gemacht werde. Wir müssen uns sehr dagegen erklären, daß die englische Re- gierung ohne Noth auftritt und sich verbunden erklärt, etwas zu thun, was sie nicht zu thun wagt und, wie sie sehr wohl weiß, nicht zu thun im Stande ist. Viel- leicht wird man voraussetzen, daß, wenn wir die Hand über Dänemark halten, Preußen abtreten und sich Be- dingungen vorschreiben lassen werde. Aber die Rech- nung scheint uns falsch; denn wenn Preußen auch keine übertriebenen Forderungen stellt, so muß es wenigstens darauf bestehen, daß der südliche deutsche Theil von Schleswig mit Holstein vereinigt wird.“ — „Daily News“, „Spectator“ und „Telegraph“ erklären sich sämmtlich für die einzig mögliche befriedigende Lösung der Frage: für die Trennung Schleswigs nach den Nationalitäten.

Die Nachricht, daß Preußen und Dänemark die Vermittelung Englands angenommen haben (s. gestr. Bresl. Z.) hat nicht verfehlt, auf der Börse einen sehr guten Eindruck zu machen. Mit Unruhe blickt man auf Italien, hofft aber, daß es England unter allen Umständen gelingen werde, sich vom Kriege fern zu halten.

Nach Plymouth hat ein Lootse die Nachricht ge- bracht, daß er gestern einen „sehr wüst aussehenden“ als Kaper ausgerüsteten Schooner in See erblickt habe, mit dänischer Flagge, der meh- rere im Kanal segelnde Kauffahrteifahrer angerufen habe.

Versammlung auf Versammlung wird gehalten, um sich der neuen League des Volkes anzuschließen; wir brauchen diesen Ausdruck, obgleich die Verbindung zur Ausdehnung des Stimmrechts, Beschränkung der Ausgaben, gerechteren Steuernvertheilung u. s. w. noch keinen bestimmten allgemeinen Namen angenommen hat. Von allen Enden des Landes laufen an die Freihändler in Manchester Anmeldungen zum Beitritt ein.

Frankeich.

* **Paris, 6. Mai.** (Nationalversamm- lung, Sitzung vom 5.) Dieselbe begann um 1 Uhr und endigte nach Mitternacht. Trotz dieser Länge äßt sie sich in wenige Worte zusammenziehen: ihr ganzer Inhalt bestand im Sammeln von Stimmzetteln. Eine einzige Prinzipienfrage gab zu unbedeutender Dis- kussion Veranlassung, nämlich die Amtsdauer des Präsidenten. Viele Glieder drangen auf eine Dauer

von zwölf oder mindestens drei Monaten. Der Vor- schlag der provisor. Regierung, ihn nur auf Einen Monat zu wählen, siegte. Von 727 Gliedern wurde Buchez, der Verfasser der bekannten histoire parle- mentaire, zum Präsidenten, die Bürger Recurt, Cavaignac, Corbon, Guinard, Cormenin, Senard zu Vicepräsidenten, und die Bürger Peu- pin, Robert (Ardenne-Dep.), Degeorges, Felix Pyat, der bekannte Dramaturg, Lacrosse und Emile Pean zu Sekretären gewählt. Nach diesen Wahlen, die bis 11 Uhr Nachts dauerten, trat der Alterspräsident Puyraveau dem Neugewählten den Vorsitz mit einer Rede ob, aus der wir folgende Stelle entnehmen: „Volksvertreter! Die Republik, die ihr so eben bestätigt, muß groß, stark und muthig wie das Volk sein, das sie eroberte. (Beifall.) Lasset, ich bitte euch, dieses Volk nie aus euren Gedanken. Möchten die Staatsrichtungen, über die ihr zu berathen hier seid, dem hohen Verstande (haute raison) würdig sein, den es gezeigt: die Republik muß demo- kratisch sein. (Ja! Ja!) Das souveraine Volk prokla- mirte sie vor euch.“ Stürmischer Beifall schloß diese Rede, nach welcher Buchez den Präsidentenstuhl ein- nahm und sein Amt mit einer Rede begann, in der uns nachstehende Worte als die bezeichnendsten erschei- nen: „Bürger! Ich danke euch für die mir erwiesene Ehre. Ich betrachte deren Annahme als eine Pflicht, deren Erfüllung, hoffe ich, ihr mir erlichtern werdet. Nie besaß eine Versammlung größere Macht (plus grande autorité), als diese. Ihr seid von Millionen Stimmen erwählt, ihr stellet hier das vereinigte Frank- reich dar; ihr habt seinen Willen mit Einstimmigkeit bekundet. Ihr habt gestern zum Beispiel siebenzehn Mal die demokratische Republik im Laufe der Sitzung proklamirt. (Bravo's.) Ich erwähne dies hier, weil es eine Verpflichtung unserer Seite für die Zukunft enthält. (Ja. Ja!) Wir Alle sind durch Alle erwählt und haben daher auch die Pflicht, für Alle zu sorgen (à nous occuper de tous) und ganz besonders uns mit jener armen, unglücklichen Klasse zu beschäftigen, mit der man sich nie beschäftigte. (Beifall.) Wir wollen es nicht wie die gestürzte Regierung machen, nicht die Augen schließen, nicht die Fragen aufschieben. (Nein! Nein!) Alle diese (sozialen) Fragen können gelöst werden, und sie werden es ohne Zweifel sein durch die Reife, Weisheit und Erfahrung von Män- nern sein, die eine große Nation vertreten, von Män- nern, die eine Nation vertreten, welche in ihren Wer- ken stets vorsichtig war, zwar langsam im Handeln (lente à agir), aber stets in bestimmter, fester und vollständiger Weise aufstretend.“ Ungeachtet des Vor- schlags, die Wahl der Quästoren auf den andern Tag zu verschieben, zog es die Versammlung vor, die- selbe sogleich vorzunehmen, und die Bürger De- gous- sie, Ingenieur, Bureau de Puyf. Abgeputirter und General Negrier wurden zu Quästoren ernannt. Bierzig Minuten nach Mitternacht ging die Versamm- lung auseinander.

* Die gestrigen Abstimmungen können als Vorzei- chen der neuen politischen Parteigesinnungen der Na- tionalversammlung gelten. Die Moderirten, Legitimi- sten, und Barotisten stimmten offenbar bon gré mal gré für Buchez, der ihnen immer noch besser galt, als Trelat und Recurt. Buchez erhielt von 727 Anwe- senden 382, Trelat 234 und Recurt 91 Stimmen. Bedenke man, daß Trelat und Recurt als Exaltirte gelten und mancher ihrer Freunde für Buchez stimmte, um dessen Wahl zu sichern, so kann man die Zahl der entschieden Fortschrittsmänner jetzt schon auf 430 anschlagen und ihren Sieg kaum in Zweifel ziehen. Trelat und Recurt sind beide Aeryte. Raspail ist bekanntlich auch Doktor. — Die provisor. Regierung hat sich bei der Bank 15 Millionen Franken für die Alpen-Armee re- servirt, die, wie es scheint, unter Dubinot in Piemont einrückt, um den Mailändern und Venetianern zu Hülfe zu eilen. Dieser Entschluß fin- det allgemeinen Beifall. — Das 5. Hft der Revue retrospective ist erschienen. Es enthält weniger Skan- dalgeschrei, als die früheren, ist aber nichtsdestoweniger wegen seiner Finanzgeheimnisse sehr erbaulich. Man sieht aus ihm deutlich, daß Louis Philipp bei Staatsanleihen sich den Beutel mit Privatrenten spickte. Und dergleichen Dinge mehr. — Der Erzbischof von Paris labet im Univers zu einer heil. Geis- tmesse ein, die er übermorgen in Notre-Dame in Per- son lesen wird. Man kennt die geschichtliche Bedeu- tung dieser heil. Geistmesse bei Eröffnung der Staats- körper. — Das Gerücht, wonach die provisor. Regie- rung von den deutschen Bundesstaaten die Erlaubniß zum Durchmarsch eines Armeekorps von 30,000 Mann nachgesucht habe, um damit den Polen zu Hülfe zu eilen, machte leider die Runde durch alle Journale. Diese Angabe entbehrt jedoch jedes Grundes. Es ist der provisor. Regierung gar nicht eingefallen, ein solches Verlangen an Deutschland zu stellen. Sie besitzt Strategie genug, um zu begreifen, daß es ein Unsinn wäre, mit einer Handvoll Leute mitten durch Deutschland gegen Rußland zu Felde zu ziehen, ohne vorher der Beistimmung und des Geisitz

des gesammten deutschen Volks versichert zu sein. Hat das gesammte deutsche Volk erst die Ueberzeugung gewonnen, daß Frankreich nicht daran denkt, auch nicht einen Zoll breit von seinen Rechten und seinem Gebiet zu beanspruchen; hat sich erst die geistige Vereinigung Deutschlands mit Frankreich geschlossen, dann ist keine Störung des Weltfriedens durch Rußland zu fürchten und Polen von selbst hergestellt. Deutschland, einig mit Frankreich, bilden eine uneinnehmbare Barriere gegen die östliche Barbarei. — Abdelkader, dem die provisor. Regierung erklärt hatte, daß sie ihn nicht früher nach Egypten abreisen lasse, als bis die innere Ruhe Frankreichs gesichert sei, hat einen sehr verbindlichen Brief an sie gerichtet, worin er ihr gesteht, daß er mit Freuden noch drei Monate lang ihr Staatsgefänger in Pau bleiben werde. Nach drei Monaten werde er seine ergebenste Anfrage erneuern. — Im Augenblick, wo die Nationalversammlung ihre Sitzungen eröffnete, zog Thiers im Aen Arondissement auf seinen Wachtposten. — Diese Nacht (gegen 1 Uhr) brachte die republikanische Garde den Bürgern Dupont (Eure) u. Louis Blanc, welche im Luxemburgschloße wohnen, einen Fackelzug. — In dem Lamennais'schen Verfassungsentwurfe ist das Bürgerrecht für die Geistlichkeit gestrichen. — Die Journalpolemik ist ohne prinzipielles Interesse. Der Nationalal droht den Oesterreichern ein wenig mit dem Finger, wenn sie fortführen, die Rechte der Italiener und Polen mit Füßen zu treten, während sie sich die ihrigen durch Staatsverfassungen zu sichern bemüht seien. Man könne in Wien nicht liberal sein, wenn man in Venedig und Krakau den Despotismus zu erhalten strebe.

* Nationalversammlung. Sitzung vom 6. Mai. Präsident Buchez erklärt sie um 1 Uhr eröffnet. Im Saale zeigte sich eine gewisse Lebhaftigkeit, Gruppen bilden sich und man unterhält sich mit Wärme. Felix Pyfat, bisher ziemlich indifferent an den Präsidentenstuhl gelehnt, nähert sich dem Schreibtisch, um der Versammlung anzuzeigen, daß er abdanke und die auf ihn gefallene Wahl nicht annehme. Die Versammlung schritt hierauf zur Fortsetzung der Wahlprüfungen und es wurden einige Wahlen für ungültig erklärt. — Dupont (Eure), Präsident der provisorischen Regierung, erhielt das Wort für die offizielle Mittheilung. Er entschuldigte sich jedoch durch Schwäche seines Organs und substituirt Lamartine zum Vorlesen des Rechenschaftsberichts der Staatsverwaltung seit dem 24. Februar. — Lamartine bestieg die Tribüne und begann die Vorlesung des Berichts. Der erste Theil desselben bietet nichts als eine glänzende Wiederholung der Geschichtserzählung bekannter Ereignisse, der Heldemuth des Volks, die ersten Verfügungen der Regierung, ihre Beförderungen in der Land- und Seemacht, so wie ihre sonstigen Maßregeln finden darin ihre Rechtfertigung. Die provisorische Regierung fordert im Berichte die Nationalversammlung auf, an das Werk der Verfassung zu schreiten; die Religion aufrecht zu erhalten, das Eigenthum zu achten, die Steuern gehörig zu vertheilen und den Arbeiterklassen zu helfen. Der Bericht trat hier in große Details ein, schilderte die Handels-, Industrie- und Finanzkrisen sowohl in Frankreich als England und ersuchte die Versammlung, der Organisation der Arbeit durch Assoziation ganz besonders ihre Aufmerksamkeit zu schenken. Eine Staatskommission sei von ihr zur Prüfung aller Arbeiterverhältnisse niedergesetzt worden, die vor sie die nöthigen Anträge bringen werde. Der Bericht schloß mit Ermunterung zur Einigkeit und Verwirklichung der erhabenen republikanischen Grundsätze. — Stürmischer Beifall folgte diesem Vortrage. Nach ihm erhielt Ledru-Rollin das Wort. Sein Vortrag erregte nicht geringere Spannung. Er schilderte die scharfen Angriffe, deren Ziel er gewesen, und erzählte die Gründe, warum er in seinem Rundschreiben so große Energie bewiesen. Die Verantwortlichkeit, die auf ihm ruhte, sei enorm gewesen. Er sei bereit, seine ganzen Handlungen vor die Versammlung zu legen. Sein Ziel habe darin bestanden, die Grundsätze der Februar-Revolution rein zu erhalten. Der Minister zählt hierauf die verschiedenen Maßregeln auf, die er getroffen. (Postschluß.)

Spanien.

* Madrid, 30. April. Die Börse blieb heute geschlossen, weil ganz Madrid der großen Heerschau beiwohnte, die die Königin über die gesammte Armee abhielt. Diese Revue war sehr glänzend.

Schweden.

Stockholm, 3. Mai. Unsere Blätter haben gestern das königliche vom 1. d. M. datierte Schreiben mitgetheilt, durch welches den Reichsständen der Entwurf zu der neuen Reichstagsordnung und der neuen Verfassung mitgetheilt wird. Die Grundlage des Entwurfs bildet das Repräsentativ-System unter Aufhebung der jetzt bestehenden reichsständischen Verfassung. Es soll das Zweikammer-System eingeführt werden, und

die erste Kammer aus 120 auf neun Jahre gewählt, alle drei Jahre zu einem Drittel zu erneuern, die zweite Kammer aus 150 für die Dauer des Reichstages zu erwählenden Mitgliedern bestehen.

Briefe aus Stockholm vom 4. Mai berichten, daß zwar ein bedeutendes Observationscorps in Schonen aufgestellt werde, daß die Regierung aber fest entschlossen sei, die strengste Neutralität aufrecht zu halten.

Lokales und Provinzielles.

Wahl eines Deputirten und Stellvertreters zur deutschen Nationalversammlung.

Breslau, 10. Mai. In der heute stattgehabten Wahl eines Deputirten und Stellvertreters für Frankfurt hatte der Bürgermeister Bartsch als Commissarius den Vorsitz. Durch absolute Majorität waren zum Protokollführer der Assessor Breinersdorf und zu Stimmzählern der Landgerichts-Direktor Fuchs, Senior Krause, Baron v. Amstetter, Zahnarzt Linderer, Stadtrath Becker, Prof. Haase gewählt worden und leisteten sie dem Commissarius den Handschlag an Eidesstatt.

Die meisten Stimmen hatten: Literat Arnold Ruge in Leipzig, 86; Stadtgerichts-Rath Simon, 77; Präsident Abegg, 1. — Es ist, da die Zahl der Anwesenden 164 betrug, der Literat Arnold Ruge mit absoluter Stimmenmehrheit als Abgeordneter gewählt worden.

Bei der Wahl des Stellvertreters hatten Stimmen: Stadtgerichts-Rath Simon 76; Literat Julius Friedensburg 77; Baron v. Amstetter 5; Landgerichts-Direktor Fuchs 1; Dr. Engelmann 1; Literat Friedenthal 1; Literat Wilhelm Friedensburg 3. Da Julius Friedensburg auch den Namen Wilhelm führt, demnach zwei verschiedene Personen gemeint sein könnten, so hatte der Genannte die drei Stimmen besonders notirt erhalten, die absolute Majorität von 83 Stimmen war keinem der Kandidaten gegeben worden, es wurde also nochmals (nach Vorschrift des Reglements) abgestimmt und zwar über die Herren Stadtgerichts-Rath Simon, Literat Friedensburg und Baron v. Amstetter.

Der erstere erhielt 87 Stimmen. Der zweite 77 Stimmen. Der dritte keine. — Es ist mithin der Stadtgerichts-Rath Simon als Stellvertreter gewählt worden.

Der Deputirte Arnold Ruge ist Demokrat und hat sich im hiesigen demokratischen Verein um die Stelle eines Deputirten beworben.

* Breslau, 10. März. Von der heute hier im 20sten Bezirk (ein Theil der Stadt Breslau und des Breslauer Kreises) zur Wahl eines Deputirten zur deutschen Nationalversammlung zusammengetretenen 161 Wähler, erhielten:

- Landgerichts-Direktor Fuchs 79 Stimmen.
- Stadtgerichts-Rath Grubert 57
- Professor Zellkamp 17
- Kaufmann Wilde 5
- Ober-Post-Sekretär Gerki 2
- Präsident Abegg 1

Da hiernach keiner der Kandidaten die absolute Majorität erhalten hatte, so wurde zur engeren Wahl geschritten und erhielten:

- Landgerichts-Direktor Fuchs 93 Stimmen.
- Stadtgerichts-Rath Grubert 62
- Professor Zellkamp 6

wonach Herr Fuchs zum Deputirten nach Frankfurt a. M. proklamirt wurde.

Bei der Wahl des Stellvertreters hatten 2 Wähler sich entfernt. Von den 159 Stimmen erhielten:

- Stadtgerichts-Rath Grubert 81 Stimmen.
- Professor Zellkamp 71
- Oberger-Rath v. Amstetter 2
- Hr. Philipp 1
- Hr. Siebenecker 1
- Hr. Dr. Engelmann 1
- Hr. Ober-Postsek. Gerki 1
- Hr. Präsident Abegg 1

wonach Stadtgerichts-Rath Grubert als Deputirten-Stellvertreter nach Frankfurt a. M. erwählt wurde.

□ Breslau, 10. Mai. Folgende weitere Nachrichten über den Ausfall der Abgeordnetenwahlen für Berlin sind aus der Provinz eingegangen. In Rosenberg: Abg. Bauer Martin Gosholka, Stellvertreter: Bauer Eigensa (beide sollen der deutschen Sprache nicht hinreichend mächtig sein). In Reisse ist außer Bürgermeister Kuzen, dessen Wahl schon gestern gemeldet wurde, auch Pfarer Jander in Deutsch-Kamitz zum Abgeordneten gewählt worden. Stellvertreter: Bürgermeister Bergmann in Patschlau und Müllermeister Klein in Eilan. In Leobschütz: Abg. Gymnasial-Direktor Dr. Krühl in Leobschütz und Bauer Hanisch aus Wanowitz; Stellvertreter: Erb-

scholz Korsch aus Leitmeritz und Schuhmacher Schück in Leobschütz. In Lublinitz: Freibauer Bernhard Händel aus Schemowitz (der deutschen Sprache wenig mächtig); Stellvertreter: Tischlermeister Träger in Kochanowitz. In Nimptsch: evang. Lehrer Tzel in Prauß. In Görlitz (a. Stadt): Abg. Justiz-Commiff. Uttech, Stellvertreter: Justizrath Sattig. (b. Landkreis): Bauergutsbesitzer Voigt in Troitzschendorf, Stellvertreter: Kantor Horschke in Gruna.

Im 24. Wahlbezirk, der den größten Theil des Schweidnitzer und einen Theil des Reichenbacher Kreises umfaßt, ist zum Abgeordneten für Frankfurt Prof. Dr. Zellkamp und zu dessen Stellvertreter Prof. Dr. Köppl aus Breslau erwählt worden. Im Groß-Strehlitzer Kreise ist Abg. Bauer Mons aus Grobiskow; Stellvertreter: Kretschmer Gaida aus Dittmuth. In Dels: Abg. Gymnasiallehrer Köster; Stellvertreter Conrad Graf Dyhra auf Neesewitz. In Ohlau: geh. Archiv-Rath Stenzel in Breslau; Stellvertreter: Landrath v. Brochem in Ohlau.

△ Breslau, 10. Mai. Heute Nachmittag um 2 Uhr ist eine ziemlich zahlreiche Schaar von Tagearbeitern, von denen ein Theil mit Knütteln versehen, aus der Odervorstadt in die Stadt gekommen und hat sich vor das Rathhaus begeben; ihre Absicht soll sein, den Magistrat zu erfuchen, daß er den seit Sonntag bestehenden Zwist zwischen ihnen und den Fleischergefallen beilege, und so die Excesse, welche in Folge dieses Zwistes bereits stattgefunden und leider auf beiden Seiten schon erhebliche Körperverletzungen hervorgebracht haben, für die Zukunft unmöglich mache. Die Fleischer ihrerseits haben sich auf dem Schlachthofe für einen etwaigen Angriff von Seiten der Tagearbeiter vorbereitet. Gleich beim Einzuge der letzteren in die Stadt ist die Bürgerwehr allarmirt worden, doch hoffen wir, daß Gewaltmaßregel nicht erst nothwendig werden wird, da der Magistrat bereits die erforderlichen Schritte zur Vermöhnung beider Parteien eingeleitet haben soll. — Ein Plakat, das heute Vormittag an den Straßenecken angeschlagen wurde, und Aufregung gegen die Juden beabsichtigte, ist noch bei Zeiten abgerissen worden. Von welcher Seite jenes judensindliche Plakat ausgegangen sein mag, ist unschwer zu errathen, ebenso, was es außer der Verfolgung unserer jüdischen Mitbrüder noch sonst beabsichtigt haben mag; es soll dasselbe sein, welches in einigen Städten Oberschlesiens bereits seinen Zweck zum Theil erreicht hat.

Suum cuique!

* Breslau, 10. Mai. Das Unternehmen, welches die hiesige jüdische Gemeinde vorbereitet und über welches die Bresl. Zeitung vom gestrigen Tage Mittheilung macht, ist wie verlautet, nur eine Nachahmung, da schon seit längerer Zeit davon die Rede ist, daß die katholischen Kirchen-Kollegien mit der Absicht umgehen, alles Silber und Gold, welches zum heiligen Dienst in den Kirchen verwendet wird, dem Staate als freiwillige Anleihe zu überweisen. Es kann nicht ausbleiben, daß wenn die Religionsgesellschaften mit so schönem Beispiele vorangehen, auch alle diejenigen, die sich im Besitze von dergleichen werthvollen Geräthschaften befinden, in der Nachfolge nicht säumen werden.

Oppeln, 5. Mai. Gestern traf hier der Herr Oberpräsident Pinder mit dem ersten Bahnzuge von Breslau ein, wohnte einer Sitzung des Regierungskollegii bei, und reiste gegen 5 Uhr nach Ratibor mit der Absicht, von da nach Gleiwitz sich zu begeben, um an Ort und Stelle die Ursachen des Tumults zu erkennen, welcher daselbst den Zeitungen zufolge wirklich stattgefunden hat. Heute heißt es hier allgemein, daß unser Herr Regierungspräsident, Graf v. Pückler, um seine Entlassung eingekommen sei. (Telegraph.)

Slaz, 7. Mai. Unsere Landwehr wird einberufen; ob die Linientruppen oder die Landwehren ausrücken sollen, steht dahin. — So eben Mittags 2 Uhr, hält ein großer vier-spänniger Postwagen, umgeben von militärischer Begleitung, vor dem Kommandantur-Gebäude. Die 3 darin sitzenden Gefangenen wollen einzelne Personen als den Brauer Martin, den Konditor Scholz und den Tischler Sacke aus Hirschberg erkannt haben. Die Gefangenen wurden um die Stadt herum auf die Hauptfestung durch das Felthor gefahren. Man sagt, sie sollen als Urheber der letzten Unruhen und Hausdemonstrationen in Hirschberg bereits verurtheilt sein. Etwas Näheres ist in diesem Augenblick nicht zu erfahren. (Volkstbl.)

Mannigfaltiges.

* — (Grüße Warnung für alle Wehrmänner!) Am 7. Mai Vormittags hatte zu Bertschin ein Wehmann das Unglück, einen andern bei dem Scheibenschießen aus Unvorsichtigkeit zu erschießen. Der Verunglückte hinterläßt eine hochschwangere Frau mit 6 Kindern! — Es ist dies bereits der zweite derartige Unglücksfall, der sich dort zugetragen!

Die Ulm. Kron. schreibt: „Da Herwegh jetzt als Krieger und Politiker zu den berühmten Persönlichkeiten gehört, so ist es seinen Verehrern vielleicht von Interesse, wenn wir ihnen nach zuverlässigen Angaben be-

richten, daß der künftige Präsident Deutschlands (diese Rolle scheint sich Herwegh zugebacht zu haben) höchst komödiantenmäßig ausseht. Den stets gedankenvoll und schweigsam Dastehenden umwallt ein schwarzer Mantel, der schöne antike Falten wirft. Das Haupt bedeckt im Segensak zu der von ihm beherrschten weißbeheteten deutschen Legion ein schwarzer, breitberandeter, tiefe Schatten werfender Filzhut. Seine Frau Gemahlin, die künftige Präsidentin, benimmt sich an der Seite ihres gravitätischen, tiefinnenden Gatten sehr gesprächig und populär, sie trägt ihr Haar à la Titus republikanisch geschoren und ist in eine enganschließende Tunika von schwarzem Atlas gehüllt."

In allen Kämpfen treten immer wieder Beispiele hervor, die den frühern Glauben an kugelfeste Menschen, die bei größter Tollkühnheit von keinem Todesgeschos getroffen werden, als sicher natürlich erscheinen läßt. Der Sohn eines Polizeibeamten W. in Holstein, ein Freiwilliger, eilte im Scharmügel immer dicht an die Reihen der Dänen vor, um seinen Schuß gegen sie abzufeuern. Der preussische Gardelieutenant Goudy stürzte sich wie ein Rasender stets mitten ins Gefecht, so daß ihn seine Leute mehrmals mit Aufopferung herauszuziehen mußten. Ein vierzehnjähriger Gymnasiast, Schlemmüller, trug den preussischen Offizieren Stundenlang mitten im Kugelregen Lebensmittel und Gebäck zu: alle Drei wurden nicht im Mindesten verletzt. (Dresd. J.)

— * Gotha, 7. Mai. Aus dem vorjährigen Rechnungs-Abschluß der hiesigen Lebens-Versicherungsbank geht hervor, daß von deren ungewöhnlich starkem Zugange de 1706 Personen mit 2,425,200 Rthl. 1449 Personen mit 1,948,200 Rthl. Versicherungs-Summe angenommen werden konnten, wodurch nach Abzug des Abgangs der Versicherungs-Bestand am Jahreschluß auf 14,828 Personen mit 23,539,200 Thlr. Versicherungs-Summe stieg. Die Total-Einnahme an Prämien betrug 850,399 Rthl. Zinsen für Ausleihungen 178,044 Rthl. incl. einiger Nebenposten in Summa 1,033,177 Rth. Die Total-Ausgabe für Sterbefall-Zahlungen, Dividenden u. betrug 666,822 Rthl. und blieben dem Bankfond davon 366,355 Rthl., wodurch derselbe auf 5,108,471 Rthl. gehoben wurde. Die Summe der Sterbefälle de 290 mit 473,700 Rthl. hat die zum Grunde liegende Wahrscheinlichkeits-Berechnung um einiges und zwar um 23,526 Rthl. überfliegen, welche Abweichung jedoch gegen die um vieles günstigeren der früheren Jahre nur gering ist. Die Dividende für 1848 aus 1843 stammend, ist 26 Prozent erheben. In obigem Bankfond sind außer 3,820,483 Rthl. eigentliche Reserve (Werth der laufenden Policen) noch ferner 902,534 Rthl. als Bestand des Sicherheitsfonds enthalten, welcher zunächst die Bestimmung hat, Zuschüsse zu leisten, wenn durch widrige Ereignisse Ausfälle entstehen sollten. — So wie im vorigen Jahre die drückenden Zeitverhältnisse eine ungleich größere Benutzung der Lebens-Versicherung zur Folge gehabt haben, dürfte auch das laufende mit seinen außergewöhnlichen Gefahren der neuesten Zeitbewegungen, welche mit einziger Ausnahme des militärischen Kriegsdienstes von der Entschädigung nicht ausgeschlossen sind, dazu genügende Veranlassung bieten, und dabei einen jeden, der zu diesem Zweck seine disponiblen Mittel der hiesigen Anstalt anzuvertrauen gedenkt, in den Stand setzen, über die Garantien, welche dieselbe darbietet, gründlich urtheilen zu können.

Entdeckung

eines neuen Planeten, des 9ten der Gruppe zwischen Mars und Jupiter.

In der Nacht vom 25. zum 26. April entdeckte Hr. Graham, Astronom auf der Privatsternwarte des Herrn Edward Cooper zu Markree-Castle bei Collooney in der Grafschaft Sligo an der Nordwestküste von Irland diesen neuen Zuwachs der oben genannten Gruppe, fast gerade in der Mitte zwischen den Sternen Zubenselgenubi und Zubens-schemali im Sternbilde der Waage. Die Abwesenheit Herrn Cooper's verhinderte eine schnellere Bekanntmachung, so daß erst am 30. April und am 1. Mai dieser neue Planet von Herrn Hind (dem vorjährigen Entdecker der Iris und Flora) auf der Privatsternwarte des Herrn Bishop im Regents-Park zu London aufgefunden und beobachtet werden konnte.

Hier am Orte traf die Nachricht von dieser neuen Entdeckung von Altona vorgestern am 8. Mai ein, und veranlaßte dann auch sogleich in der Nacht auf der hiesigen Sternwarte seine Auffindung im 220° 53' gerader Aufsteigung und in 12° 0' südlicher Abweichung, wie durch mehrmalige Beobachtung ermittelt wurde. In der vorherigen Nacht ward er in 220° 39' gerader Aufsteigung und in 11° 56' südlicher Abweichung wiederholt beobachtet, wonach er demzufolge etwa auf π im Skorpion zu rückt.

Er erscheint als ein kleines Sternchen 9—10. Größe, ist daher nur in guten Fernröhren erkennbar, und wird, da er schon wieder in der Entfernung von der Erde begriffen ist, nächstens durch den wachsenden Mondschein wieder unsichtbar werden, auch nachher der immer zunehmenden hellen nächtlichen Dämmerung wegen, kaum in diesem Jahre noch ein Mal aufgefunden werden können. Breslau, den 10. Mai 1848. v. B.

Die Frequenz auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn betrug in der Woche vom 23. bis 29. April d. J. 11029 Personen und 19079 Ktr. 26 Sgr. 6 Pf. Gesamteinnahme für Personen-, Güter- und Viehtransport u., vorbehaltlich späterer Feststellung durch die Controle.

Inserate.

Bekanntmachung.

Hälle und ähnliche Lustbarkeiten sind nach § 10 der Verordnung der königl. Regierung vom 29. Juni 1843 (Amtsblatt für 1843 Seite 144), sowohl an dem auf den 17. d. M. fallenden Bußtage selbst, als auch an dessen Vorabende überall verboten, was zur Nachachtung hiermit in Erinnerung gebracht wird. Breslau, den 6. Mai 1848.

Königl. Gouvernement und Polizei-Präsidium.

Stadtverordneten-Versammlung am 11. Mai.

Verzeichniß der wichtigeren, zum Vortrag kommenden Gegenstände.

- 1. Plan zur Errichtung einer Stadt-Bank.
- 2. Gutachten über die Frage, ob die Mahlsteuer am hiesigen Orte aufzuheben oder beizubehalten sei?
- 3. Projekt zum Bau eines schiffbaren Kanals um die Stadt.
- 4. Plan zum Bau eines Elementar-Schulen-Gebäudes in der Lauenzienstraße.
- 5. Niederschlagung der in polizeilichen Untersuchungs-Sachen erkannten Geldstrafen.
- 6. Haupt-Stat der städtischen Armenpflege.
- 7. Etat des Hospitals zu 11,000 Jungfrauen.
- 8. Etat für die Verwaltung des städtischen Grund-Eigentums.
- 9. Etat der Gefellen-Fortbildungs-Anstalt.

Milde, i. B. des Vorstehers.

Donnerstag den 11. Mai, Abends 7 Uhr Sitzung des vaterländischen Vereins im deutschen Kaiser, Friedrich-Wilhelmsstraße.

Wahl des Ordners und des geschäftsführenden Ausschusses.

Ferdinand Fischer, Ordner.

Der schlesische constitutionelle Central-Verein

hält heut Abend 7 Uhr im Wintergarten öffentliche Sitzung. Breslau, 11. Mai 1848.

Fuchs, stellvertretender Präsident.

Versammlung des Constitutionellen Vereins im Bürgerwerder- und Elisabeth-Bezirk

und Austheilung der gedruckten Statuten Donnerstag Abends um 7 Uhr im Schmidtschen Café.

Bekanntmachung.

Behufs Berathung über einen Petitionsentwurf an das hohe Staats-Ministerium traten heute mehrere Förster und Aspiranten — thüringer und harzer — in Mannsfeld am Harze zusammen, wählten unter sich ein Comité und beauftragten dasselbe, mittelst öffentlicher Blätter die sämtlichen Herren Collegen in den preussischen Landen davon zu benachrichtigen, daß der Wichtigkeit der Sache halber

einer größern Versammlung zu Halle, die hier besprochene und niedergeschriebene Petitionsfache vorzutragen und darüber fernerweit berathen, resp. abschließen zu lassen.

Man kam bei dem Drange der Zeit dahin überein, hierzu

den 21. Mai d. J. zu bestimmen.

Sammelplatz die „Thüringer Eisenbahn-Restaurations“ Morgens 9 Uhr.

Zur besondern Nachricht dient noch, daß es sich in den Beratungen namentlich handeln dürfte um

- 1) Hebung der materiellen und geistigen Lage des Försterstandes und der dahin gehörigen Aspiranten und
- 2) die Interessen der Wissenschaft, des Staates und des Gemeinwohls soviel als möglich damit zu verbinden.

Indem wir uns hiermit des geehrten Auftrags erledigen, sprechen wir die ergebnisse und dringendste Bitte um recht zahlreiche Theilnahme der betreffenden Herren Kameraden von nah und fern hiermit aus, und fügen noch ohnmaßgeblich hinzu, die Zahl derer von den entfernteren Regierungsbezirken etwa Inspektions- oder Oberförstereiwiese durch einige Abgeordnete vertreten zu lassen. Ganz ergebnis und ein freundliches Waidmannsheil! Am 7. Mai 1848. Das Comité.

Markt Bohrau, 8. Mai. Gestern bildete sich auch am hiesigen Orte ein vaterländisch-constitutioneller Verein: hervorgerufen durch die am 30. v. Mts. hier durch den Herrn Professor Dr. Ambrosch von Breslau, abgehaltene Volks-Versammlung; wozu sich ein sehr zahlreiches Publikum aus der Umgegend eingefunden hatte. Da der Ort ein diese große Menschen-Menge fassendes Lokal nicht darbot; so wurde von dem hiesigen Herrn Pastor und denen Herren Kirchen-Vorstehern, da besonders ein heranziehendes Gewitter im Freien diese Versammlung nicht zuließ, die evangelische Kirche mit anerkennungswerther Bereitwilligkeit dazu hergege-

ben. Diese ward ganz überfüllt von Zuhörern, welche den Vortrag des Herrn Dr. Ambrosch über die gegenwärtigen Zeitfragen mit vielem Interesse vernahmen. Es ist dabei die größte Ruhe und Ordnung beachtet worden; wozu besonders wohl die bereits am Orte sehr gut organisirte Bürgerwehr das Ihrige beitragen mochte welche vorsorglich eine ziemlich starke Wachtmannschaft um ihre Fahne versammelt, unterm Gewehr und vor dem Absteigequartier des Herrn Dr. Ambrosch Ehrenposten aufgestellt hatte. Wir hoffen, daß dieser Verein durch noch zunehmenden Anschluß guter Patrioten immer mehr gedeihen und erstarken möge. — Am 8. d. M. Abends 10 Uhr, brannte in Klein-Tinz, Nimptzcher Kreis, ein Bauergut und ein Stallgebäude von einem zweiten Bauergute nieder; außer den verbrannten nicht unbedeutenden Getreide-Vorräthen u. sind Unglücksfälle nicht vorgekommen; das Feuer ist wahrscheinlich angelegt.

Anfrage

von den Mitgliedern der Judengemeinde zu Nikolai.

Wie soll und muß eine Judengemeinde, die öffentlich von ihren christlichen Mitbürgern auf jede mögliche Art und Weise verhöhnt und blamirt wird, handeln? A. K.

Arbeiter Nante

im Auftrage seiner Brüder-Collegen Wollträger bittet den unbekannt aber sehr geehrten Direktor der Herren Käsen-Musikanten dringend und ergebenst: die Ausführung aller Käsen-Kunst-Genüsse einige Zeit, und zwar von jetzt ab bis nach vollständig beendigtem Wollmarkte auszusetzen, damit die Wollhabenden, welche das Wäh! Wäh! so gern hören, aber unbegreiflicherweise das Miau! Miau! (wie es allgemein heißt) fürchten sollen, vom Besuche des hiesigen Marktes nicht abgehalten werden. Sicherlich dürfte es sehr beruhigend für diese furchtsamen Seelen sein, wenn der Herr Direktor die Güte hätte, im Namen seiner Kapelle schleunigst bekannt zu machen, daß unserer Bitte gewillfahrt werden würde. Zu Gegenleistungen sind wir in Brüderlichkeit stets und gern bereit; unsere Frauen und Kleinen, die auch nicht vom Uebel sind, ebenfalls; nach dem Wollmarkte tragen wir keine Wolle mehr, sondern —

Aufruf zur Mildthätigkeit.

Ein großer Theil der Wehrmänner des ausgerückten 1. Bataillons (Breslau) 10. Landwehr-Regiments hat Frauen und Kinder zurückgelassen, welche zur Zeit ohne Ernährer sind und sich in der größten Noth befinden. Der unterzeichnete Verein hat die zurückgebliebenen Familien nach Kräften unterstützt; aber die disponiblen Mittel reichen nicht hin (und müssen auch für noch dringendere Fälle aufbewahrt werden,) um allen und genügend helfen zu können.

Wir richten daher an alle edle Menschenfreunde vertrauensvoll die dringende Bitte, sich unserm wohlthätigen Vereine anzuschließen und die beliebigen Beiträge gegen Empfangnahme der Quittung und der Vereinsstatuten, an den mitunterzeichneten Rechnungsführer des Vereins, Herrn Rechnungsrath Zimmer (in der Salarienkasse des königl. Stadt-Gerichts) abzugeben. Breslau, den 7. Mai 1848.

Der Vorstand des Vereins zur Unterstützung hilflosbedürftiger Familien der austrückenden Wehrmänner des Breslauer Landwehr-Bataillons, städtischen Antheils. Warnke, Stadtrath. Becker, Stadtrath. Regner, Kaufmann. Ullt, Haupt-Kemant. Weithe, Feldwebel. Zimmer, Rechnungsrath.

Aufruf zur Wohlthätigkeit.

Am 29. v. Mts. wurde die Stadt Kions, deren deutsche und polnische Bevölkerung stets in bester Eintracht gelebt hatte, fast ganz ein Raub der Flammen. Der Brand entstand durch das bekannte hartnäckige Gefecht, welches sich an dem gedachten Tage zwischen den preussischen Truppen und dem in der Stadt sich versammelten polnischen Insurgenten-Corps entspann. Mehr als 175 Familien sind obdachlos und ihrer gesammten Habe beraubt worden. — Da die meisten Bewohner des Orts sich ohnehin schon in dürftigen Vermögens-Verhältnissen befanden, so ist die Noth nun überaus groß und es fehlt an Allem, an Brot, Kleidern und Geld. Wir wenden uns deshalb an alle edlen Menschenfreunde nah und fern mit der herzlichsten Bitte, sich der schmer Bebrängten zu erbarmen und Gaben der Liebe zu spenden, welche der unterzeichnete Magistrat zur weitem Veranlassung anzunehmen gern bereit sein wird. Kions, im Großherzogthum Posen, den 6. Mai 1848. Der Magistrat.

Gütige Geld-Beiträge für die Verunglückten wird auch sehr gern übernehmen und darüber Rechnung legen: Die Expedition der Breslauer Zeitung.

Sonntag den 14. Mai wird Prediger Hoffert hier Vormittags; Prediger Eichhorn Nachmittags; Prediger Bogtherr den 14. in Bernstadt und den 15. in Namslau; Prediger Wagner den 14. in Auras, den 15. in Wohlau, und den 17. Vormittags hier den Gottesdienst leiten. B.

Nothwendiger Verkauf.

Das den Gustav Moritz Kayserlichen Erben gehörige Erbfoltsgrundstück Neuguth Nr. 1, abgetheilt auf 14,394 Achr. 17 Egr. 6 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am
15ten Juni 1848, Vormittags 10 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle theilungshalber subhastirt werden.
Fraustadt, den 15. Novbr. 1847.
Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Nothwendige Subhastation.

Das zur Kommissionär und Pfandverleiher Robert Schnaubert'schen Konkurs-Masse gehörige Haus Nr. 227, hier selbst, gerichtlich auf 4786 Achr. 15 Egr. abgetheilt, soll auf den 16. Juni 1848 von Vormittag 11 Uhr ab an hiesiger Gerichtsstelle subhastirt werden. Die Taxe nebst Hypothekenschein liegen in der III. Abtheilung unserer Kanzlei zur Einsicht bereit.
Görlitz, den 13. November 1847.
Königliches Land- und Stadtgericht.

Die dem Dekonom Adolph Robert Adalbert Sack gehörige, zu Rauschwitz unter Nr. 13a belegene Papiermühle nebst Zubehör, zufolge der nebst Hypothekenschein in unserer Registratur einzusehenden Taxe auf 7041 Achr. 27 Egr. 2 Pf. geschätzt, soll auf den 13. Juli 1848 Vormittags um 10 Uhr in unserm Amtlokal an den Meistbietenden verkauft werden.
Zu obigem Termine werden alle unbekanntem Real-Interessenten bei Vermeidung der Präklusion hiermit vorgeladen.
Glogau, den 17. Dezember 1847.
Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Güter-Verpachtung

in Fürstenthum Krotoschin.
Der im Adelnauer Kreise, 1/2 Meile von Adelnau, 1/1 Meile von Dikrowo, 3 Meilen von Krotoschin und Zduny belegene und mit der schlesischen Herrschaft Medzibor grenzende Spezialpacht Schlüssel Swieca, bestehend aus dem Vorwerke Swieca mit

2 Magdeb. Morgen, 172 D.-R. Gärten, 506 " " 136 " Ackerland, 91 " " 85 " Wiesen, 276 " " 122 " Hutungen, 1014 " " " " " Leichen, dann mit 12 Spann-, 159 Handdiensten und einer Fuhr nach Lissa, guten und zureichenden Wohn- und Wirtschaftsbau-Gebäuden und mit 2400 Achr. Grundinventarien, Kapital oder Objekten, soll in dem, Donnerstags am 25. Mai d. J. Vorm. 10 Uhr, in unserem Geschäfts-Lokale hier selbst anstehenden Termine von Johanni d. J. auf 12 Jahre meistbietend verpachtet werden.

Eben so soll der im Adelnauer Kreise 1/2 Meile von Adelnau, 1 Meile von Dikrowo, 2 bis 3 Meilen von Krotoschin und Zduni belegene Hauptpacht Schlüssel Baben, bestehend aus den Vorwerken Baben, Glisnica und Kaczuren, mit
22 Magdeb. Morg. 38 D.-R. Gärten, 2399 " " 89 " Ackerland, 505 " " 46 " Wiesen, 280 " " 9 " Hutungen, 628 " " 31 " Leichen
12 Hand- und 4 Reisbedienten, guten und zureichenden Wohn-, Wirtschafts- und Propriations-Gebäuden, Mühlen, dem Getränke-Verlage in 20 Schankstätten und mit 9600 Achr. Grund-Inventarien, Kapital oder Objekten, in dem, Freitags am

26. Mai d. J. Vorm. 10 Uhr, in unserem Geschäfts-Lokale hier selbst anstehenden Termine von Johanni d. J. ab, auf 12 Jahre meistbietend verpachtet werden.
Nur wirkliche Landwirthe, welche zureichendes Betriebs-Kapital nachweisen und die vorgeschriebene Pacht- und Inventarien-Cautions leisten können, sollen zur Licitation zugelassen werden, wenn sie außerdem bei dem Gebot auf die Spezialpacht Swieca 450 Achr., und bei dem Gebot auf die Hauptpacht Baben 1600 Achr. baar erlegen. Die höhere Genehmigung des Meist- oder Bestgebots wird vorbehalten. Die allgemeinen und speziellen Pachtbedingungen nebst dem Haupt-Ertrage pro informatione können täglich während der Dienststunden in unserem Geschäfts-Lokale eingesehen werden.
Schloß Krotoschin, den 25. April 1848.
Fürstlich Thurn- und Taxis'sche Rentkammer.

Bekanntmachung.

Dem hiesigen hochbetagten Pastor der evangelisch-polnischen Gemeinde, Herrn Pastor Pennig, soll ein Pfarr-Substitut cum spe succedendi und einem Jahresgehalt von 250 Thälern zur Seite gestellt werden. Wir ersuchen diejenigen Herren Predigtamts-Kandidaten, welche zugleich der polnischen Sprache mächtig und Willens sind, sich um diese Stelle zu bewerben, ihre Meldungen recht bald bei uns anzubringen, damit ungefümt mit der Vertheilung der Probepredigten vorgeschritten werden kann.
Ramstau, den 4. Mai 1848.
Der Magistrat.

Ein Konditor-Gehilfe.

der die Bäckerei gut versteht, findet ein Unterkommen. Das Nähere Albrechtsstraße Nr. 33 im Gewölbe.

Der vierteljährige Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatt: „Die Schlesische Chronik“ ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 27 1/2 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. 15 Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. (incl. Porto und Stempel) 2 Thlr. 20 Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr. 7 1/2 Sgr.; die Chronik allein 20 Sgr.; so daß für die Chronik kein Porto angerechnet wird.

Auktion. Am 12. d. M. Mittags 12 Uhr soll auf dem Zwingerplatze
1 Chaisenwagen und 1 Paar Geschirre versteigert werden.
Mannig, Aukt.-Kommiss.

Auktion. Am 12. d. M. Vormittags 9 Uhr in Nr. 10/11 Albrechtsstraße, Fortsetzung der Auktion von Parzellen, Glas und lackirten Sachen.
Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion. Am 13. d. M. Nachmittags 2 Uhr sollen in Nr. 29 am Ringe zuerst eine Parthie ungar-, Rhein-, Franz- und Champagner-Weine, demnächst Keller-Utensilien, als: Repositorien und zuletzt verschiedene Küchen- und Hausgeräthe versteigert werden.
Mannig, Auktions-Kommissar.

Ein Kandidat der Theologie, der seit Januar d. J. von einem längeren Aufenthalte in Nordamerika zurückgekehrt, der englischen und französischen Sprache vollkommen mächtig ist, und Geschäfte und alte Sprachen mit Vorliebe studirt und gelehrt hat wünscht bald ein Unterkommen als Lehrer, am liebsten in einer größeren Stadt. Offerten wird gütigst entgegennehmen Herr Pastor Dr. Wobertag, Altbüßerstr. Nr. 47.

Ein anständiges, allein dastehendes Mädchen in ersten Jahren wünscht von einer Dame oder stillen Familie in Wohnung aufgenommen zu werden. Adressen werden angenommen unter der Biffer A. Z. Stockgasse Nr. 20, im Hofe, 3 Etiegen.

Das Holz des 119 Fuß langen und 35 Fuß tiefen, zum Wiederaufsetzen geeigneten Schafstalles von Hindwerk in Pilsnig bei Breslau soll zum Abbruch am 15. Mai d. J., Vormittags 11 Uhr, dortselbst meistbietend verkauft werden.

Ein junger Mann von gebildeten Eltern, welcher die Landwirthschaft erlernen will, findet gegen Bezahlung der Kost ein Unterkommen, zu Johannis zu meiden.
Amt Schönau bei Neumarkt.

Wollzöchen-Leinwand
empfiehlt und verkauft billigst:
Wilhelm Regner,
Ring, goldene Krone.

Wollzöchen-Leinwand
empfehlen zu den billigsten Preisen:
F. Callenberg u. Hohenstein,
früher Julius Jäger u. Co.
Dhlauer Straße Nr. 4.

Wollzöchen-Leinwand
aller Art verkauft billigst:
Moriz Hauffer,
Blücherplazette drei Mohren.

Sehr gute Möbel
für ein vollständiges Zimmer sind billig zu vermieten und vom 1. Juli an zu benutzen: Bahnhofstraße Nr. 5. Nähere Auskunft ertheilt der Haushälter daselbst.

Wollzette verleihen
Hübner u. Sohn, Ring 35, 1 Treppe.

Zu vermieten
sind Nikolaisstraße in der gelben Marie im Seitengebäude zwei Wohnungen, wovon eine Stube nebst Kabinet im zweiten Stock, und drei Stuben nebst Zubehör im dritten Stock sich befinden.
Stockgasse Nr. 31, das zweite Haus vom Ringe, ist ein Gewölbe zu vermieten; das Nähere Ring Nr. 54 im Gewölbe.

Stockgasse Nr. 31, das zweite Haus vom Ringe, ist der zweite Stock zu vermieten, bestehend in drei Stuben, Küche, Keller und Boden; das Nähere Ring Nr. 54 im Gewölbe.

Gartenstraße Nr. 34 sind Wohnungen für 115, 65 und 45 Achr. Johannis zu beziehen.
Malergasse Nr. 28 ist in der zweiten Etage eine gut möblirte Stube zu vermieten und zum 1. Juni zu beziehen.

In der neuen Speise-Anstalt Antonienstr. Nr. 15 wird gut, kräftig und billig gespeist.
Ein freundlich gut möblirtes Vorderzimmer ist zu vermieten an einen oder zwei Herren Ring Nr. 34; das Nähere im dritten Stock.

Ein treuer Mensch wünscht als Hausknecht oder Gartenmann ein Unterkommen; das Nähere Stockgasse Nr. 27 beim Brettschneider Neumann, 2 Etiegen.

Ein vollständiges Reitzzeug ist zu verkaufen Margarethenstraße Nr. 10.

Zu vermieten
und bald oder zu Johannis d. J. zu beziehen ist Fischergasse Nr. 22 (Nikolai-Vorstadt) ein Parterre-Lokal von 3 Stuben, 1 Kabinet, Küche, Entree und Beigelaß.

Zu vermieten
und bald zu beziehen ist Fischergasse Nr. 22, (Nikolai-Vorstadt) in der 2ten Etage, Sonnenseite, ein Quartier von 5 Stuben, Kabinet, Küche, Entree und Beigelaß, entweder mit oder auch ohne Stallung und Wagenremise.

Im Verlage von E. Raabe in Oppeln ist erschienen und vorrätzig zu finden bei **Graf, Barth und Comp.** in Breslau, so wie in allen anderen Buchhandlungen:
Ein Beitrag zur Lösung der Frage: Was kann dem Arbeiterstande behufs Verbesserung seiner Lage in der jetzigen Zeit gewährt werden? Von E. Heinrich, Direktor der königl. landwirthschaftl. Lehr-Anstalt in Proskau und geh. Reg.-Rath. 8. geh. Preis 5 Ea.

Wahrheiten eines Volksfreundes!
Ein periodisches Flugblatt. Von Oskar Reichenbach. 18 Hefte. 4. Preis 3 Egr.
Bei **Graf, Barth u. Comp.** in Breslau u. Oppeln, so wie in **Brieg** bei **J. F. Ziegler** ist aus dem Verlage von G. Wasse in Duedlinburg vorrätzig:
G. König:
Grundzüge der Pharmacie.
Vorzüglich für junge Aerzte und angehende Mediciner. Gr. 8. Geh. 10 Egr.
J. E. F. Landgraff: Praktische Anweisung, in ganz kurzer Zeit **die einfache und doppelte Buchhaltung** zu erlernen und die Doppelbuchführung selbst dem kleinsten Geschäft zweckmäßig und mit Leichtigkeit anzupassen. Für angehende Kaufleute und Handlungsbesessene, so wie für Geschäfts- und Handelsleute, Kapitalisten, Gutsbesitzer und Defonomen.
Gr. 8. Geh. Preis 12 1/2 Egr.

Hülfs-Tabellen
zur Berechnung des runden Holzes nach seinem kubischen Inhalte. Für Forstbediente, Holzhändler, Tischler, Zimmerleute u. s. w. Von R. Wosmann. 8. Geh. Preis 10 Egr.

A. Krause,
Holzschneide-Künstler, Graveur in Holz und Metall,
empfiehlt sein Atelier, Mäntlerstraße Nr. 7, zur Ausführung aller nur möglichen Gravirungen, als Illustrationen zu Werken, Bignetten, Stempel, Zeitungs-Annoncen zc. zc. Auch werden daselbst Formen zum Rattan- und Tapeten-Druck gestochen.

Zu vermieten
Vorwerksstraße Nr. 1 drei Stuben und Zubehör, bald auch Johannis beziehbar. Näheres daselbst rechts par terre ober Taschenstraße Nr. 7, erste Etage.

Bald zu beziehen ist eine freundliche Wohnung von 4 Stuben, Ktfove und allem nöthigem Beigelaß, auch Benutzung des Gartens, große Feldgasse Nr. 9.
Mein Geschäftslokal zur Fertigung jeder Art schriftlicher Arbeiten habe ich von der Mühlengasse auf die Sandstraße Nr. 17, nahe am Neumarkt, verlegt.
Hoffmann, Justiziarus a. D.

Zu vermieten
und Johannis d. J. zu beziehen sind neue Kirchgasse Nr. 6 Wohnungen von 40, 50 bis 66 Achr. Das Nähere daselbst.

Breslauer Getreide-Preise
am 10 Mai 1848.
Sorte: beste mitte geringste
Weizen, weißer 57 Sg. 54 Sg. 51 Sg.
Weizen, gelber 53 " 50 " 47 "
Kornen 37 1/2 " 35 " 32 "
Gerste 33 " 31 " 29 "
Hafer 24 " 22 " 20 "

Breslau, den 10. Mai 1848.
(Amtliches Cours-Blatt.) Geld- und Fonds-Course: Holl. Rand-Duf. 79 Br. Kaiserl. Duf. 97 Br. Friedrichsd'or 114 1/2 Br. Louisd'or 113 1/2 Br. Poln. Court. 89 1/2 Br. Dester. Bankn. 144 1/2 Sld. Staats-Sch.-Sch. per 100 Rtl. 3 1/2 % 71 1/2 Br. Großherz. Pos. Pfandbr. 4° 52 1/2 Br., neue 3 1/2 % 68 3/4 Br. Schles. Pfdbbr. 4° 1000 Rtl. 3 1/2 % 84 1/2 Br., Lit. B. à 1000 Rtl. 4° 86 1/2 Br. Alte poln. Pfdbbr. 4° 80 1/2 Sld., neue 80 1/2 Sld. — Eisenbahn-Aktien: Bresl.-Schweidn.-Freib. 4° 67 1/2 Br. Friedr.-Wilh.-Nordb. 29 1/2 Sld.

(Börsen-Bericht.) Geld-Sorten und Fonds. Holl. u. kaiserl. vollw. Duf. 96 1/2 Sld. Friedrichsd'or 114 Br. Louisd'or. vollw. 113 Br. Poln. Papierg. 89 Br. Dester. Bankn. 95 bez. u. Sld. Staats-Sch.-Sch. 3 1/2 % 71 1/4 Br. Seehandl.-Präm.-Scheine à 50 Rtl. 78 Br. Bresl. Stadt-Obblig. 3 1/2 % 90 Br. pos. Pfandbr. 4° 82 Br. 3 1/2 % 68 3/4 Br. Schles. Pfdbbr. 3 1/2 % 84 1/2 Br., Lit. B. 4° 86 1/4 Br., 3 1/2 % 76 Br. Poln. Pfdbbr. 4° neue 80 1/2 — 3/4 bez. — Eisenbahn-Aktien: Oberschles. Lit. B. 3 1/2 % 67 Br. Breslau-Schweidn.-Freib. 4° 68 Br. Niederschl.-Märk. Prior. 5° 80 Br., Prior. 5° Ser. III. 78 1/2 Br. Ost-Rhein. (Köln-Minden) 3° 59 1/2 Sld. Krakau-Oberschl. 4° 27 Br. Friedr.-Wilh.-Nordb. 4° 29 1/4 u. 1/2 bez. Ende 2 3/4 Sld.

Coursbericht. Berlin, den 9. Mai.
Köln-Minden 3 1/2 % 59 — 59 1/4 u. 1/2 bez. Prior. 4 1/2 % 72 1/4 Br. Niederschl. 3 1/2 % 56 bez. Rheinische 46 Br. Sächs.-Schles. 4° 58 Sld. — Quittungs-Bogen: Nordb. (Fr.-Wilh.) 4° 29 1/2 — 30 bez. Posen-Stargard 4° 45 bez. — Fonds- und Geld-Sorten: Staats-Schuld-Sch. 3 1/2 % 71 bez. Seeh.-Präm.-Sch. à 50 Rtl. 77 1/4 Br. pos. Pfandbr. neue 3 1/2 % 68 3/4 Br. Friedrichsd'or 113 1/2 bez. Louisd'or 112 3/4 bez. Poln. Pfandbr. neue 4° 80 1/2 bez. u. Sld.

Universitäts-Sternwarte.

7. und 8. Mai.	Barometer		Thermometer			Wind.	Gewöl.
	3.	2.	inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.		
Abends 10 Uhr.	27	11, 76	+ 10, 90	+ 8, 2	2, 4	4°	DD heiter
Morgens 6 Uhr.		11, 62	+ 10, 00	+ 5, 7	1, 6	4°	D ziemlich heiter
Nachmitt. 2 Uhr.		11, 38	+ 12, 25	+ 4, 7	5, 7	12°	SD "
Minimum.		11, 22	+ 10, 00	+ 4, 0	1, 6	4°	"
Maximum.		11, 80	+ 12, 25	+ 5, 2	5, 7	16°	"

Temperatur der Ober + 10. 8

8. und 9. Mai.	Barometer		Thermometer			Wind.	Gewöl.
	3.	2.	inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.		
Abends 10 Uhr.	27	11, 12	+ 12, 10	+ 10, 8	2, 8	0°	SD heiter
Morgens 6 Uhr.		11, 40	+ 10, 90	+ 7, 2	2, 0	6°	SD "
Nachmitt. 2 Uhr.		11, 56	+ 13, 35	+ 17, 0	6, 8	4°	SB "
Minimum.		11, 12	+ 10, 90	+ 4, 0	2, 0	0°	"
Maximum.		11, 70	+ 13, 50	+ 17, 6	6, 8	6°	"

Temperatur der Ober + 12. 2

Der vierteljährige Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatt: „Die Schlesische Chronik“ ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 27 1/2 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. 15 Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. (incl. Porto und Stempel) 2 Thlr. 20 Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr. 7 1/2 Sgr.; die Chronik allein 20 Sgr.; so daß für die Chronik kein Porto angerechnet wird.